

# Der Gesellschafter

Antisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweilstraße Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 217

Samstag, den 16. September 1939

113. Jahrgang

## Die letzten Diplomaten verließen Polen

Der Auflösung entgegen — Vor dem Grenzübertritt der polnischen Regierung

Bukarest, 16. Sept. Im Laufe des Freitag sind die letzten diplomatischen Vertreter, die es noch in Polen ausgehalten hatten, auf rumänisches Gebiet übergetreten. Die Grenzübertritte vollzogen sich bei Jaleszjzsi, nördlich von Czernowiz, wo die Brücke über den Dnjepr von deutschen Bomben nicht angegriffen worden ist, da sie halb Polen, halb Rumänien gehört.

In Czernowiz sind u. a. in drei großen Kraftwagen das gesamte Personal der türkischen Botschaft, ferner die ägyptische Gesandtschaft eingetroffen. Bemerkenswert ist, daß die Kraftwagen der Diplomaten sämtlich zum Schutz gegen Fliegerangriffe über und über mit Blech beschichtet sind. Die Schweizer beschwerten damit sogar die Glasfenster der Kraftwagen. In Czernowiz wurden ferner am Freitag einige Kraftwagen gesehen, die einwandfrei als polnische Wehrmachtswagen erkannt wurden. Sie tragen den typischen hellgrünen Schutzmantel dieser Fahrzeuge. Diese Wagen sind dauernd zwischen der Grenze und Czernowiz unterwegs. Man nimmt an, daß sie Ausrüstung und sonstiges Material nach Rumänien in Sicherheit bringen.

In Cracovie, dem rumänischen Grenzort am rechten Dnjepr-Ufer, gegenüber von Jaleszjzsi, sind am Freitag abend 8 Uhr der bereits seit vorigen Samstag in der Bukowina weilende Unterstaatssekretär für Politik, General Marincoiu, und der rumänische Botschafter bei der polnischen Regierung, Grigoreca, eingetroffen. Dem Berechnen nach bereiten sie den Uebertritt des polnischen Staatspräsidenten und der polnischen Regierung, die in Jaleszjzsi weiß, auf rumänisches Gebiet vor.

Am Donnerstagabend landete in Constanza der britische Tankdampfer „Eccene“, 2367 Brutto-Registertonnen (Verladegeellschaft Solari Broh) und wurde noch in derselben Nacht zwischen 8.00 und 4.00 Uhr morgens mit einer Anzahl Kisten beladen, die in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag die polnisch-rumänische Grenze passiert hatten. Es handelt sich um die erste Hälfte des Goldschahes der polnischen Staatsbank. Der Dampfer ist unmittelbar nach der Beladung wieder in See gestochen. Er hat Weisung erhalten, nach Alexandria in Ägypten zu fahren. Das Gold soll von dort nach London gebracht werden. (Polen möge sich kräftigen, eine Garantie wird England jetzt bestimmt geben und auch gewissenhaft einhalten: nämlich die, daß Polen von seinem Goldschah nie wieder etwas zu sehen bekommen wird!)

Der polnischen Hölle entronnen

Mitglieder der Warschauer slowakischen Gesandtschaft in Rumänien eingetroffen

BRN. Preßburg, 16. Sept. Ein Teil der Mitglieder der slowakischen Gesandtschaft in Warschau ist nunmehr nach ungeheuren Strapazen in Rumänien eingetroffen, von wo sie sich über Budapest nach Preßburg zurückgeben.

In ihrem ersten Bericht teilten die glücklich der polnischen Hölle Entronnenen mit, daß sie vielfach sogar Tötlichkeiten ausgeht waren. Von einigen Mitgliedern der slowakischen Gesandtschaft fehlt noch immer jede Spur.

## Generalfeldmarschall Göring beim Führer

Generalfeldmarschall Göring suchte am Donnerstag den Führer erneut in seinem Hauptquartier auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampftruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des ober-schlesischen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der ober-schlesischen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen. Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Belegschaften seine Anerkennung für ihren rastlosen Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterschaft mit jubelnden Kundgebungen.

Auch Gieseler hatte der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen, und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Bahnhofsvorplatz. Während Generalfeldmarschall Göring mit Wirtschaftsführern des ober-schlesischen Industriegebietes in seinem Zug eine längere Besprechung führte, hatte die Volksee die größte Mühe, die immer wieder vordringenden, fröhlich erregten Menschenmassen zurückzuhalten. Als jedoch der Generalfeldmarschall den Kraftwagen bestieg, um seine Besichtigungsreise anzutreten, war kein Polter mehr. Die Menschenmassen durchbrachen die Absperrung und umringelten den Wagen des hohen Gastes unter immerwährenden Heil-Rufen und Tüchleinwinken. Nur langsam konnte der Wagen vorwärts kommen, und erst beim Einbiegen in die Hauptstraße kam er etwas rascher in Fahrt. Nicht minder dicht besiedelt waren auch die anderen Straßen. Überall hatten sich Tausende eingefunden, die dem Schöpfer der neuen deutschen Luftwaffe, die jetzt überall in Polen ihre hervorragende Schlagkraft beweisen konnte, ihren herzlichsten Willkommensgruß entboten. Besonders die Jugend war es, die in lieberholter Freude den Generalfeldmarschall erwartete und sein Kommen mit kühnsten Siegesheil-Rufen ankündigte.

## Generaloberst von Brauchitsch bei Kutno

Berlin, 15. Sept. (DAB.) Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, traf am 14. September in Lodz ein und begab sich zu den bei Kutno im Kampf stehenden Divisionsverbänden. Bei Städten und Truppen der vorderen Linie unterrichtete sich der Oberbefehlshaber des Heeres eingehend über die Lage und besprach mit den Befehlshabern dieses Frontabschnittes die notwendigen Maßnahmen.

## Neun polnische Panzerwagen zerstört

Königsberg, 15. Sept. In einem erfolgreichen Geleht nordostwärts der Festung Brest-Litowsk wurden neun feindliche Panzerkampfwagen zerstört.

## Sie wollen keinen Krieg mit Deutschland!

Sofia, 15. Sept. Wie ein bulgarischer Reisender, der am 10. September aus Paris zurückkehrte, zuverlässig mitteilt, werde dort in Transparenten Anti-Kriegspropaganda betrieben. Die eindringenden Reserolisten äußerten sich offen gegen einen Krieg mit Deutschland und erklärten, daß Deutschland gar keinen Krieg mit Frankreich wolle.

## Dafür muß das englische Volk bluten!

Kapitalisten schaffeln riesige Kriegsgewinne!  
Amsterdam, 15. Sept. In der Sitzung des englischen Unterhauses wurde am Donnerstag besonders von Seiten der Opposition schärfste Kritik an der Lastfrage geübt, daß es den englischen Kapitalisten möglich ist, in gewissen Teilen der Industrie riesige Kriegsgewinne einzuschleimen. Namens der Labour-Opposition erklärte Greenwood, daß unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müßten, um derartige Kriegsgewinne in gewissen Industrietellen unmöglich zu machen. Man plündere im großen Stil, so erklärte er u. a., die Maschinenindustrie schaffte solche Gewinne ein, daß man von einem Rationalisierungsprechen könnte. Die Schlüsselindustrien müßten einer Kontrolle unterstellt werden. Für die nahe Zukunft sei es notwendig, Richtlinien zu entwerfen, damit auch der Arbeiter zu seinem Recht komme. Auch der Vorsitzende der Oppositionsliberalen, Sinclair, betonte die Notwendigkeit, mit scharfen Maßregeln gegen Kriegsgewinne vorzugehen.

## Mehrheit des amerikanischen Volkes für Neutralität

Ergebnis einer Umfrage  
Newport, 15. Sept. Das bekannte Gallup-Institut, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten durch Randfragen in allen Kreisen der Bevölkerung zu ergründen, will in einer über das ganze Land verbreiteten Umfrage ermittelt haben, daß 82 v. H. aller Amerikaner eine Maßnahme der amerikanischen Regierung begrüßen

## Polens Durchbruchversuche gescheitert

In die Festung Brest-Litowsk eingedrungen — Polnische Kriegsschiffe versenkt

Berlin, 15. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 14. 9. überschritt die Südgruppe des deutschen Heeres die Straße Lemberg—Lublin.

Die sehr starken und sich verweigert wehrenden, um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte versuchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel näherten sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchversuche nach Osten abgewiesen. Die auf die Festung Brest-Litowsk angelegten Truppen sind von Norden in die Befestigung eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feind besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Sechskreuzkräfte griffen in den Kampf um Gdingen ein und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnlinien und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefflangriffe.

Die noch im Hafen Heisterneß liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken. Der Feind, der am 12. 9. bei Greig (Grenzort südlich Birmaßens) angegriffen hatte, ging unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet landeten nicht statt.

## Das Ende der polnischen U-Boot-Flotte

Berlin, 15. Sept. (DAB.) Das letzte noch vorhandene polnische Unterseeboot ist in der Nacht zum 15. September auf der See in Neval vor Anker gegangen, um sich dort internieren zu lassen.

## Das ist die deutsche Luftwaffe!

Jagdgruppe Genjen vernichtet 74 polnische Flugzeuge

Berlin, 15. Sept. (DAB.) Die Jagdgruppe des Hauptmanns Genjen hat in den letzten Tagen 74 polnische Flugzeuge vernichtet, davon 28 im Luftkampf, den Rest auf der Erde.

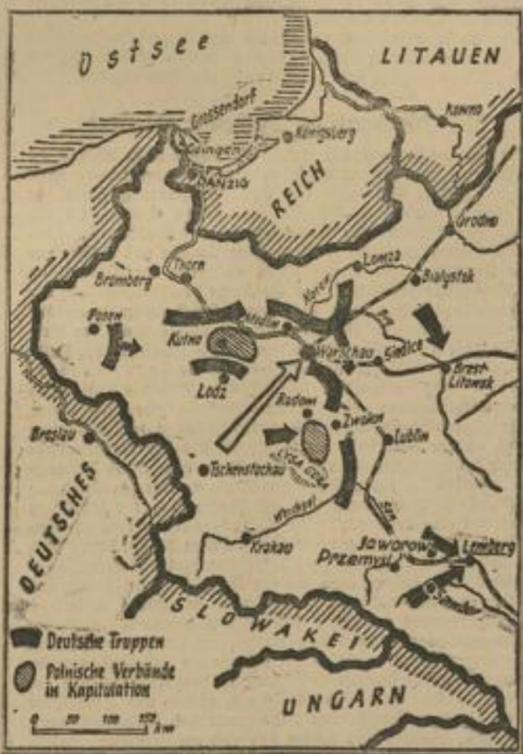
Glänzender Erfolg der deutschen Luftwaffe

Am Freitag 31 polnische Flugzeuge vernichtet

BRN. Berlin, 15. Sept. (DAB.) Trotz ungünstiger Wetterlage wurde von Kampfverbänden der deutschen Luftwaffe durch weitere wirkungsvolle Unterbrechungen verschiedener Bahn-

linien und starke Beschädigungen mehrerer Bahnhöfe der Rückzug der Polen außerordentlich erschwert. Auch vereinzelt austretende Marsch- und Transportkolonnen ostwärts der Weichsel wurden mit Bomben und MG's angegriffen und zerstreut. Straßen und Straßenzweigungen erheblich zerstört. Im ukrainischen Raum wurden auf dem Flugplatz Lud el Flugzeuge am Boden zerstört, zwei in der Luft abgeschossen. Ueber Brody sind acht polnische Flugzeuge nach kurzem Kampf, brennend zum Abbruch gebracht, drei Flugzeuge am Boden vernichtet worden. Weitere sieben polnische Flugzeuge sind bei den Operationen des Heeres unversehrt in unsere Hände gefallen. Damit hat der Gegner am heutigen Tage 31 Flugzeuge, und zwar hauptsächlich Jäger, verloren.

Die an sich schon geringe feindliche Jagdabwehr ist dadurch weiterhin erheblich geschwächt worden.



Karte zum Heeresbericht

(Kartendienst, Sonder-Nr.)

# Luftwaffe in der Schlacht um Warschau

DKA. ... 15. Sept. (P.S.) Zweieinhalb Tage haben die polnischen Truppen nördlich von Warschau einen erbitterten Widerstand geleistet. Immer wieder versuchten die polnischen Regimenter, sich der drohenden Umflammerung durch die von Ostpreußen und aus dem Süden vorstoßenden deutschen Heereskolonnen zu entziehen. Hartnäckig und verbissen kämpften die polnischen Truppen — aber gegen das ungeklärte Vorgehen der Deutschen und insbesondere der deutschen Panzertruppen sind sie machtlos. Wenn sie auch immer wieder, vor allem mit Hilfe ihrer in den Wäldern versteckten Kavallerie, Gegenangriffe unternahmen, so zerplitterten diese restlos im Feuer der deutschen Maschinengewehre.

Der Angriff der deutschen Kampferbände auf das polnische Feindgebiet wurde immer härter. Um nun die Erdtruppen wirkungsvoll durch die Luftwaffe unterstützen zu können, mußte der Anflugweg bedeutend verkürzt werden. Der Kommandeur einer Kampfgruppe, die bisher in Ostpreußen lag, flog also mit seinem „Fieseler Storch“ los und suchte sich unweit der Front einen heilsam möglichen Einflughafen. Er entwarf ein Stoppelfeld und ließ nun hierher die Stabskaffee nachkommen. Selbstverständlich war es schwierig, die Bodenorganisation mit der notwendigen Versorgung von Treibstoff, Munition und Bomben ebenfalls so schnell wie möglich nachkommen zu lassen. Aber wenige Stunden nach dem Befehl war die Staffel hinübergeflogen und landete, schwer mit Bomben und Brennstoff beladen, auf diesem heilsam möglichen Platz, während der Divisionskommandeur seine Funktion bis dicht an die Front schob und direkt neben der Befehlsstelle des Armeekorpskommandos aufbauen ließ.

Der Befehl zu neuem Einsatz der Stabskaffee kam wenige Minuten, nachdem deutsche Panzertruppen nördlich von Warschau wieder auf schweren feindlichen Widerstand gestoßen waren. Nun betrug der Anflug nur knapp zehn Minuten: Um 13.20 Uhr hatten die deutschen Panzer schweres Artilleriefeuer erhalten und kamen nicht mehr voran, um 13.40 Uhr tauchten bereits die ersten Kampfflugzeuge auf, die den Widerstand brechen sollten. Eine unterhörte organisierte Leistung in der Zusammenarbeit zwischen den Erdtruppen und der Luftwaffe!

Die Ketten flogen auf und gingen in Tiefflug nieder. Die Führertruppe tauchte knapp 50 Meter über dem angegebenen Waldstück. Plötzlich bemerkten die Kettenführer auf einem schmalen Waldstück vier polnische Batterien, die gerade dabei waren, abzusprengen und eine neue Stellung zu beziehen. Keiner Anflug, knapp 5 Meter über den Baumspitzen — da ist der Waldweg, als rasender MG-Feuer den angreifenden Flugzeugen entgegen schlägt. Das ist der kritische Augenblick — nur noch wenige Sekunden, die Flugzeugführer reißen ihre Maschinen hoch, während die MG-Schützen in der Manne der Kampfflugzeuge das Feuer erwidern. Jetzt sind die Maschinen 50 Meter hoch und nun fallen die Bomben im Reihenabwurf nieder, alle 10 Meter lauft eine 50-Kilogramm-Bombe mitten zwischen die polnischen Batterien. Schon sind die Flugzeuge weitergefliegen, unternehmen einen neuen Anflug, wieder poltern die Bomben hinab und die Flugzeugbesatzungen sehen die grauenvolle Wirkung: Die Pferdegeschosse rufen wild umher, ein unheimlicher Wirrwarr von getöteten Soldaten, trepperten Pferden, umgestürzten Felsen ist unten entstanden und doch feuern die Soldaten der angegriffenen Batterien mit ihren Gewehren und Maschinengewehren. Hier und da gibt es Treffer in den deutschen Flugzeugen, aber sie haben schon zu einem neuen Anflug angezogen! Die polnischen Soldaten werden es nicht begreifen können, daß sie den deutschen Flugzeugen nur wenig anhaben können. Die Motoren fliegen weiter ihr dröhnendes Lied — und nun poltern die letzten Bomben hinab und beim letzten Anflug, als die Beobachter aus ihren Maschinengewehren im Tiefflug aus nur 10 Meter Höhe

ihre rasenden Feuer auf die letzten verstreuten Truppen eröffnen, ist die ganze polnische Artillerieabteilung restlos durch den Ansturm einer einzigen deutschen Ketten vernichtet. Die Kampfflugzeuge kehren zurück, fliegen dicht über den deutschen Panzertruppen, die begeistert ihren Kameraden in der Luft zuminken und dann in die Fahrzeuge hüpfen und ihren Vornarsch fortsetzen. Der große Ring um die gesamte polnische Ostarmee schließt sich, die gewaltige Entscheidungsschlacht in diesem unerbötlichen Kampf geht ihrem sicheren Ende zu.

## Polnische Schurken müteten auch im Kreis Hohenfalza

**Volldeutsche Geistliche bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt. 5000 Männer, Frauen und Kinder im Zuchthaus von Wloclawek — Von deutschen Soldaten befreit**

Berlin, 15. Sept. Aus den Verichten der Flüchtlinge, die nun allmählich wieder in ihre Heimat zurückkehren, werden immer neue grausame Gewalttaten der Polen bekannt.

In der Nacht des 1. September wurden 23 durchweg bekannte volldeutsche Persönlichkeiten aus Hohenfalza aus ihren Wohnungen geholt, darunter der 65jährige Superintendent Stübner, Pfarrrat Mitz und Senator Buske, vom Fiskus angeklagt und mit Steinen beworfen, schließlich auch derart geschlagen, daß das Gesicht des Pfarrers Mitz eine einzige von geronnenem Blut schwarze Masse bildete. Die Deutschen, die unterwegs durch Wloclawek aus den Dörfern des Kreises Hohenfalza, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, sich schließlich auf über 500 belaufen, wurden nach Wloclawek ins Zuchthaus gebracht. Hier waren schon ungezählte Deutsche inhaftiert, so daß ein Gesamtzug von 6000 (1), an der Spitze Frauen mit Säuglingen (1), eskortiert von polnischen Polizisten, auf der Landstraße bis Sztum getrieben wurde. Hier unter den Strapazen umfiel, wurde erbarmslos abgemacht. Hier Deutsche wurden unter den Quälereien irtinnig. Mehrere sind spurlos verschwunden und wahrscheinlich von den Bedeckungsmannschaften ermordet worden; so fehlt jede Spur von den Geschwister Schürus aus Bromberg und Fraulein Volkmann aus Hohenfalza. Jetzt steht, daß der bekannte Bromberger Arzt Dr. Staemmler ermordet worden ist. Kurz vor Wloclawek tauchten plötzlich deutsche Soldaten auf, die polnischen Polizisten stießen und die Deutschen, körperlich vollständig erledigt, wurden befreit.

## „Tausende von Angestellten entlassen“

**Sorgenvolle Betrachtungen Londoner Wirtschaftsblätter**

Amsterdam, 15. Sept. Wie große Sorge man sich darum macht, daß der von der herrschenden Clique Englands gemissene aufgestellte Krieg zu einer großen Arbeitslosigkeit in England führt, zeigt am Freitag wiederum der Leitartikel in der „Financial News“. Es heißt dort u. a., jeder Beobachter könne sehen, daß sich ein Arbeitslosenproblem entwickle, das ernsthafter Bedeutung wert sei. Auch die „Financial Times“ bringt zu diesen Schwierigkeiten einige interessante Beispiele. So haben Firmen, die der Luftgefahr wegen von den Großstädten aufs Land gezogen sind, 75 u. 8. ihrer Angestellten entlassen. Die Geschäfte im Londoner Geschäftsviertel, die sich einem völligen Stöckchen des Absatzes gegenübersahen, hätten durchkäuflich Tausende von Angestellten entlassen müssen.

## Gnadenerlaß des Führers

für die Zivilbevölkerung

In Ergänzung seines kürzlich ergangenen Gnadenerlasses für die Wehrmacht hat der Führer auch für die Zivilbevölkerung eine Amnestie gewährt.

Erlassen werden Geldstrafen, wenn die Ersatzfreiheitsstrafe drei Monate nicht übersteigt, Ordnungsgeld bis 1000 RM., Haft- und Festungshaftstrafen sowie Gefängnis- und Arreststrafen von nicht mehr als drei Monaten, diese letzteren jedoch nur, wenn der Täter bei Begehung der Tat noch nicht oder nur mit Geldstrafe oder Haft oder mit Festungshaft, Gefängnis- oder Arreststrafe von insgesamt sechs Monaten vorbestraft war.

In gleichem Umfang und unter denselben Voraussetzungen werden Strafverfahren wegen der vor dem Inkrafttreten der Amnestie begangenen und noch nicht rechtskräftig abgeurteilten Straftaten niedergelegt.

Der Gnadenerlaß gilt im ganzen Gebiet des Großdeutschen Reiches, über seine Geltung im Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren werden noch besondere Vorschriften ergehen.

## Wie die deutsche Feldpost arbeitet

Die deutsche Feldpost, die ebenso wie unsere stolze Wehrmacht erst in den letzten Jahren wieder aufgebaut werden konnte, nachdem der Führer die Ketten von Versailles gesprengt hatte, hat jetzt zum erstenmal Gelegenheit zum vollen Einsatz. In der Postzeitung berichtet der Sachbearbeiter des Reichspostministeriums, Oberpostinspektor Carlipp, über Aufbau und Arbeit unserer Feldpost. Ihre Organisation entspricht der Dreiteilung der Reichspostorganisation. An der Spitze der Feldpost steht der Heeresfeldpostmeister, dem die Armeefeldpostmeister unterstellt sind, denen wiederum die Feldpostämter unterstehen. Zur Verbindung der Feldpostämter mit dem für die Zuteilung der Feldpostsendungen wichtigen Volkspunkt sind die Feldpoststellen zu bilden geschaffen worden. Für besondere Arbeiten steht jedem Armeefeldpostmeister eine Armeedienststelle zur Verfügung. Diese Feldpostdienststellen sind ausschließlich mit Postbeamten besetzt, andere außerhalb der Reichspost stehende Volksgenossen können bei der Feldpost nicht eingesetzt werden. Jedes Feldpostamt erhält u. a. einen Großraum-Kraftomnibus, in dem eine Postdienstleistung nach Art der Ausstattung der fahrbaren Postämter eingebaut wird. Die Feldpostämter werden in nächster Nähe der Truppenunterkünfte untergebracht, damit auch der Soldat Post auflecken kann und Heimatgrüße im schnellsten erreichen. Der Soldat kann bei den Feldpostämtern Briefe und Postkarten sowie Postanweisungen und Zahlkarten ausliefern. In Kürze werden von den Feldpostämtern besondere Zahlarten herausgegeben, mit denen Einzahlungen auf Volkspostkonten angenommen werden. Außerdem nehmen die Feldpostämter Bestellungen auf Zeitungen entgegen. In der Richtung von der Heimat in das Feld sind Postkarten, offene und geschlossene Briefe bis zum Gewicht von 250 Gramm und Postanweisungen zugelassen. Päckchen und Pakete sind noch ausgeschlossen. Briefe, Postkarten und Zeitungen werden gebührenfrei befördert. Reichspost und Feldpost haben alle Voraussetzungen für die bestmögliche Beförderung geschaffen. Wenn die Zahlen der Feldpost-

nummer richtig und deutlich angegeben werden und die Postkammern in den dafür vorgesehenen Fällen ordnungsmäßig vermerkt wird, wird jede Sendung schnell den Empfängern erreichen. Es ist aber verständlich, daß die Uebermittlung an und von Soldaten der Truppenteile, die schon nach wenigen Tagen über 200 Kilometer weit in Feindesland stehen, schwierig ist. Es liegt deshalb kein Anlaß zur Beunruhigung vor, wenn vor einzelnen Truppenverbänden nicht regelmäßig Post in der Heimat ankommt.

## Aus Stadt u. Land

Magder, den 16. September 1939

Das Schicksal kommt einen weiten Weg gegangen und die Geschichte eines jeden Mannes fängt bei seinem Volke an. Hans Grimm.

16. Sept.: 1909 Erschießung der Schill'schen Offiziere. — 17. Sept.: 1915 Wilna eingenommen.

## Wiederaufnahme des Unterrichts an den hiesigen Schulen

Der Unterricht an den hiesigen Schulen (außer Aufbauschule) wird am Montag, den 18. 9. wieder aufgenommen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Schüler erst kurz vor dem jeweiligen Beginn des Unterrichts vor den Schulhäusern sich einfinden sollen. Es muß vermieden werden, daß nichtbeschäftigte Kinder in den Schulhöfen den Unterricht stören.

## Geschäftsaufsicht

Mit dem 15. September hat ein in Stadt und Land bekanntes Geschäft aufgehört zu bestehen, das von Hermann Knobel betriebene Gemischtwarengeschäft, Ede Markt- und Turmstraße, 49 Jahre — also fast ein halbes Jahrhundert — waren die Eheleute Knobel Inhaber des angelegenen Kaufhauses. Stets freundlich, leutselig und lebenswürdig begegneten sie der Kundschaft und waren so überall beliebt und geschätzt. Wir wünschen ihnen nach den langen, arbeitsreichen Jahren einen wohlverdienten Ruhestand. — Wie wir hören, wird demnächst Uhrmachermeister Heuser sein Geschäft in das Haus Knobel verlegen.

## Forstmeister Winder

Kontrollbeamter für die Kreise Böblingen, Calw und Freudenstadt

Nach § 3 der 3. W. zur Durchführung des Forstl. Artgesetzes vom 22. 11. 1938 (RGBl. I S. 1697) wurde u. a. Forstmeister Winder in Magder zum Kontrollbeamten für die Kreise Böblingen, Calw und Freudenstadt bestimmt.

## Geltung der Bezugsabschnitte

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Bezugsabschnitte der Ausweisarten, soweit sie für bestimmte Wochen gültig erklärt worden sind, nur in der betreffenden Woche

würden, die den Bürgern der Vereinigten Staaten die Benutzung von Schiffen kriegsführender Nationen untersagt und ferner, daß ebenfalls 84 v. H. gegen die Entsendung amerikanischer Handelsschiffe in Kriegsgebiete sind. Das Ergebnis der Umfrage zeigt deutlich, daß sich das wahre amerikanische Volk trotz aller Bemühungen der südlich-plutokratischen Kriegshierarchie in seiner überwältigenden Mehrheit für strengste Neutralität einsetzt.

## Verordnung über die Feststellung von Sachschäden

Berlin, 15. Sept. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Feststellung von Sachschäden (an beweglichen und unbeweglichen Sachen) geregelt wird, die innerhalb des Gebietes des großdeutschen Reiches infolge eines Angriffes auf das Reichsgebiet oder eines Einjahres der besetzten Macht entstehen.

Die Feststellung des Schadens nach Ursache und Höhe erfolgt auf Antrag des Geschädigten. Der Antrag ist bei den Bürgermeister der Gemeinden einzureichen, in deren Gebiet der Schaden entstanden ist, wenn dies nicht möglich, bei dem Bürgermeister der Gemeinde, in der der Geschädigte wohnt. Der Bürgermeister gibt den Antrag nach Prüfung mit seiner Stellungnahme an die Feststellungsbehörde weiter. Die Feststellungsbehörde ist in der Regel die untere Verwaltungsbehörde (Landrat bzw. Oberbürgermeister), in besonderen Fällen die höhere Verwaltungsbehörde (Regierungspräsident oder entsprechende Behörden).

Die Regelung der Entschädigung bleibt besonderer Entscheidung vorbehalten. Jedoch steht die Verordnung für besondere Fälle die Möglichkeit der Gewährung von Vorläufigen auf festgestellte Schäden vor, insbesondere dann, wenn die Beförderung begründet ist, daß ohne Vorleistung der wirtschaftliche Untergang des Geschädigten droht.

## Agarische Reserven in Polen

W.P.D. Vor den Kämpfern der Wehrmacht in Tegel hat Generalfeldmarschall Göring die Bedeutung der zum Teil brachliegenden wirtschaftlichen Kräfte Polens für unseren Abwehrkampf gegen die englische Blockade angedeutet. Neben dem übermächtigen Teil der Industrie des Landes ist auch die Inbetriebnahme großer landwirtschaftlicher Gebiete notwendig worden, und es ist nur, was mit Göring zu sprechen, die Frage weniger Wochen, daß ganz Polen der Stärkung unserer Wirtschaftswehr dienbar gemacht wird.

Polen ist Agrarland, sieben Zehntel der Erwerbstätigen dieses durch Versailles geschaffenen Gebietes entfallen auf die Landwirtschaft. Es besteht eine agrarische Ueberbevölkerung, die am geringsten ist in den deutschen Gebieten des Westens und am höchsten in Galizien, wo auf 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche 100 bis 150 landwirtschaftliche Berufsangehörige kommen. Dort herrscht, wie auch in Kongresspolen, der Barzellanbetrieb vor; lediglich in Polen und Kommerellen besteht die gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben, während Zwergbetriebe unter 2 Hektar im Gesamtzahl zu Südpolen fast ganz fehlen.

25,6 Millionen Hektar der 38,9 Millionen Hektar betragenden Gesamtfläche Polens werden landwirtschaftlich genutzt, 19 v. H. als Acker, 7 v. H. als Weide, 10 v. H. als Wiese, 22 v. H. als Forst und 1,5 v. H. als Gartenland. Während in Ostpolen 15,5 v. H. der Gesamtfläche Weideland sind, entfallen auf Polen und Kommerellen nur 5,5 v. H. In Ostpolen ist auch mit 36 v. H. der Gesamtfläche der Ackeranteil am geringsten, im Westen mit 58 v. H. am höchsten. Die besten Böden befinden sich im Karpatenland, in Ostgalizien, im Gebiet um Kielce und im Kulmer Land. Sonst haben Kommerellen und auch Polen geringere Ackerböden, doch hat es die 150jährige Kultivierung durch Deutsche mit sich gebracht, daß dieses Gebiet Getreideüberschuss besitzt. Die Hauptgetreidearten sind Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, weiter ist wichtige Hackfrucht die Kartoffel, Zuckerrübe wird im südlichen Teil Polens und im südlichen Teil von Kommerellen angebaut. Sehr stark ist die Viehzucht, namentlich im gesamten Westen. Hier gibt es geschlossene Landflächen, in denen auf 10 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche über 60 Stück Rindvieh entfallen. Im Osten Polens liegt die Zahl unter 35 Stück. Der wichtigste Zweig der Viehzucht ist die Schweinezucht. Im Jahre 1938 wurden 3,91 Millionen Pferde, 10,55 Millionen Rinder, 7,82 Millionen Schweine und 3,41 Millionen Schafe gezüchtet. Gemäß seiner Struktur ist Polen Ausfuhrgebiet in allen landwirtschaftlichen Produkten, wobei allerdings die Ausfuhr durch die Abnahmefähigkeiten bestimmt, also gebremst ist. Der Getreideüberschuss wurde für 1938 mit 500 000 bis 600 000 Tonnen errechnet, ausgeführt wurde namentlich in Roggen nur ein Bruchteil. Aus dem Sektor der Viehwirtschaft sind für 1938 u. a. folgende Ausfuhrzahlen bekannt: 422 239 Schweine in lebendem und geschlachtetem Zustand, 129 000 Doppelcentner Butter und 221 750 Doppelcentner Eier (dies in den ersten neun Monaten 1938).

## Dr. Ley im ober-schlesischen Industriegebiet

Beuthen, 15. Sept. Von Breslau kommend ist Dr. Ley am Freitag mittig im ober-schlesischen Industriegebiet eingetroffen. In Beuthen fuhr er zunächst zur Deutsch-Blei-Scharley-Grube, in deren unmittelbarer Nähe vor knapp zwei Wochen deutsche Männer gegen die nur wenige Meter entfernte polnische Bauernlinie aufstürmten und erbitterte Kämpfe durchfochten. Vor etwa zehn Tagen ist von der Betriebsführung der Deutsch-Blei-Scharley-Grube die in polnischer Hand befindliche Alt-Blei-Scharley-Grube übernommen worden. Es war die allerhöchste Zeit, denn die polnischen Ingenieure hatten kurz vorher den Betrieb verlassen und waren geflüchtet. Bei der Übernahme in deutsche Hand befand sich das Wasser bereits 4 Meter im Schacht. Heute ist die Grube mit voll deutscher Gründlichkeit bereits wieder in Ordnung gebracht. Sie wurde entsumpt, und die Förderung des wertvollen Erzes ist bereits wieder in vollem Gange. Man muß in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß von den Zinkerzfeldern der Blei-Scharley-Grube 8 700 000 Quadratmeter mit den Grubenanlagen und dem Aufbereitungswerk infolge des Genfer Diktats an Polen gefallen waren, während nur 2,4 Millionen Quadratmeter in Deutschland verblieben. Die Arbeiterzahl der Deutsch-Blei-Scharley-Grube bogröße Dr. Ley mit großer Herzlichkeit. Besonders ausführlich unterhielt sich Dr. Ley mit den zahlreichen Frauen, die in der Erzwäsche beschäftigt sind. Nach seinem mehrstündigen Rundgang hielt Dr. Ley im Verwaltungsgebäude der Grube eine Ansprache. Nach Abgang seines Besuches legte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley an den Größeren der von zwei Jahren durch polnische Hand gefallenen deutschen Männer Beuthens einen Kranz nieder.

Reichsleiter Dr. Ley war am Donnerstag früh von Berlin aus eine mehrtägige Fahrt nach dem Niederlausitzer Braunkohlengrund und von dort anschließend über Breslau nach Oberschlesien angetreten. Die Fahrt gilt einem der wichtigsten Abschnitte der inneren Front, dem Bergbau, in dem jehtausende an verantwortlicher Stelle mit ihrer Hände Arbeit für die Wehrkraft des gesamten Reiches ohne Pause Tag und Nacht tätig sind.



und nicht auch noch später eingelöst werden können. Infolge dessen ist es auch unstatthaft, daß die Geschäfte nichtwertete Bezugsabschnitte nachträglich von den Ausweisarten für ihre Zwecke abtrennen. Eine solche Handlungsweise müßte als unzulässiges Geschäftsgedehnen angesehen werden.

### „Der Westwall“ im Tonfilmtheater Ragold

Das Tonfilmtheater Ragold bietet heute und morgen seinen Besuchern ein außerordentliches Programm. Wir sehen zunächst den Film vom Westwall, ein historisches Dokument, das unsere Nachkommen beweisen wird, mit welcher Hingabe und Treue unsere Generation an diesem Befestigungswerk gearbeitet hat. Neben den großen und entscheidenden Vorgängen in Polen steht der Westwall, über den wir in unserer Zeitung ausführlich berichteten, im Mittelpunkt des Interesses. Nun werden wir im Film erleben, wie er geschaffen wurde, und jedermann, der den Film sieht, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß Deutschlands Westgrenze endgültig gesichert ist. Überall, wo der Film gezeigt wurde, hatte er Retordbeispieler aufzuweisen. Wer wollte auch das gewaltige Werk nicht kennenlernen, dessen Werden nicht nur im deutschen Volk, sondern in der ganzen Welt aufmerksam verfolgt wurde.

Ferner läuft der Film „Mädchen in Weiß“ in Ragold. Mädchen in Weiß, das waren die abligen Zöglinge des Petersburger Smolny-Institutes, dessen nährtere Umgebung im krasen Gegensatz zum Glanz des kaiserlichen Hofes stand. Und doch diente diese Anstalt dazu, die jungen Mädchen der russischen Aristokratie für den Dienst am Hofe zu erziehen. Allerdings gab es noch einen anderen Weg, um in der Gesellschaft eine Rolle zu spielen. Er führte über den Großfürsten Sergej. Doch eifersüchtig wachte seine Geliebte, die Tänzerin Natalia. In einem Mitleid voll Intrigen und Mißgunst spielt die Geschichte der schönen Daniela. Große Anspannung, hübsche Musik und eine menschlich interessierende Handlung sind die Vorzüge dieses Films.

### Jugendliche abends ins Bett!

Zur Nachahmung empfohlen!

Landrat, Volkshilfsdirektor, Bannführer und Untergauleiter von Heidelberg u. a. Städten ermahnen die Eltern, künftig alle Jugendlichen unter 18 Jahren, sowohl männliche wie weibliche, nicht mehr nach 22 Uhr aus der elterlichen Wohnung zu lassen. Solche, die nach dieser Stunde durch Polizei, oder G-Polizei angetroffen werden, gleich ob in Uniform oder Zivil, erhalten eine polizeiliche Ordnungsbüße.

### Mit dem Acker ist begonnen worden!

Wer in den letzten Tagen allenthalben im Ragoldtal über das Feld schritt, konnte an manchen Stellen fleißige Bauersleute beim Acker beobachten. Wohl ist es etwas früh, aber der Regen hat die dieses Jahr rasch spröde und hart gewordene Erde angefeuchtet und nach unten aufgeweicht. So ist das Acker am besten vorzunehmen. Ist die Oberfläche der Felder kräftig, wasserhart, dann will der Pflug nicht eindringen und die Pflügenden sind samt den Zugtieren geplagt. Jetzt wurde und wird ein Acker nach dem andern umgefahren. Ein Sturzfeld reiht sich an das andere. Dazwischen leuchten gelbe Stoppelfelder aus dem dunklen Braun der gepflügten Erde hervor. — Die Kartoffelernte hat auch bereits begonnen. Hier wäre sehr wünschenswert, daß das Wetter für diese Ernte dementsprechend schön und trocken wäre.

### Die Bäuerin ruft!

Deutsche Frauen und Mütter haben zu allen Zeiten in den entscheidenden Stunden der Nation ihre weltliche Größe und körperliche Tatkraft bewiesen. Und wie vor 25 Jahren haben unsere Bäuerinnen auf den Dörfern den Pflug, von dem die Männer zum Waffendienst gerufen wurden, in ihre Hände genommen, denn sie wissen, der Kreislauf des Jahres von der Saat zur Ernte muß weitergehen, wenn ein freitagslebendes Volk seinen Wehrwillen und seine innere Widerstandskraft erhalten will. Haben unsere Bäuerinnen schon in den letzten Jahren im Felde der Erzeugungsstadt treu und tapfer an der Seite ihrer Männer die großen gewaltigen Leistungen mit vollbringen helfen, denen wir heute in jeder Beziehung gesicherte Ernährung verdanken, so führen sie heute mit verdoppelter Kraft Pflug und Jügel.

Deutsche Mädeln in Stadt und Land! Dieser heroischen Leistungswille unserer Bäuerinnen sei euch Vorbild für den Einsatz eurer Kräfte in diesem Kampf. Geht hinaus aufs Land, nehmt den Frauen und Müttern dort einen Teil ihrer Last von den Schultern! Steht der Bäuerin, die jetzt vielfach Männerhände erfragen mag, kameradschaftlich zur Seite in Haus und Hof. Denkt daran: Auf unseren dörflichen Fluren werden die englischen Anhangungsregimentäre ihre vernichtende Niederlage erleben! Sedt euch bewußt, daß eine neue Ernte den Sieg über die englischen Kriegstreiber bedeutet. So steht ihr an der Seite unserer Bäuerinnen in der großen Front der Kämpfer um Deutschlands Lebensrecht und Freiheit.

### Beratung von Angehörigen durch das Deutsche Rote Kreuz

Das Oberkommando der Wehrmacht hat dem Deutschen Roten Kreuz die Beratung der Angehörigen der deutschen Soldaten in folgenden Fragen übertragen: Verbleib und Ergehen von Vermissten, Verwundeten und Kranken. Vermittlung des Briefverkehrs mit telegeschützten Soldaten. Ermittlung der Begräbnisstellen der Gefallenen. Das Deutsche Rote Kreuz errichtet Beratungsstellen bei seinen Kreisstellen und je nach Bedarf in den Stadtbezirken und den Orten der Landkreise. Die Adressen der Beratungsstellen werden öffentlich bekanntgegeben werden. Sonstige Beratung der Familienangehörigen deutscher Soldaten in allen wirtschaftlichen Fragen liegt, soweit die erforderlichen Auskünfte nicht unmittelbar von den Fürsorge- und Versorgungsstellen der Wehrmacht gegeben werden, wie bisher in den Händen der R.S.-Kriegsopferverwaltung.

### Lufschug im Krankheitsfall

Die grundsätzlichen Bestimmungen des zivilen Lufschuges sind uns allmählich allen in Fleisch und Blut übergegangen. Jeder einzelne weiß, was er im Falle eines Pliegeralarms zu tun hat: Gas und Elektrizität abzuschalten, Wasserreimer und Feuerpatzche vor die Tür zu stellen, den Hund festzubinden und so rasch als möglich den Lufschugraum seines Hauses aufzusuchen. Wer klug ist, legt sich, ganz besonders zur Nacht, immer das notwendige „Lufschuggepäck“ zurecht: etwa eine warme Decke, in einem Korbchen Schlüsselbund, Taschenlampe, ein Tuch (großes Taschentuch), das bei Kampfstoffgefahr, sofern man keine Gasmaske besitzt, vor Mund und Nase gehalten wird — und etwas Proviant, meistens ein paar Äpfel und ein Glas, Trielwasser befindet sich im Schuzraum.

Aber darüber hinaus sind es doch verschiedene Fragen, über die sich nicht alle Menschen im Klaren sind. Dazu gehört die Frage, was mit bettlägerigen Kranken zu geschehen habe? Nehmen wir einen praktischen Fall, das kleine Mädel hat gerade die Masern. Was sollen wir doch machen, wenn jetzt ein Pliegeralarm kommt?“, fragt die Mutter verzweifelt. Hier ist jedoch kein Grund zur Unruhe. Zeitweilendlich darf man ein krankes, stehendes Kind nicht plötzlich in den kalten Keller hinuntertragen, genau so wenig wie jeden anderen kranken Menschen. Bettlägerige Kranke sollen grundsätzlich in der Wohnung bleiben, ebenso ein Kranke in ihrer Pflege, Betreuung und Verabingung, und genau so wird natürlich jede Mutter bei ihrem kranken Kinde bleiben.

In allen solchen Fällen erwachen den mit den Kranken in den Wohnungen bleibenden Pflegern und Betreuern besondere Aufgaben. Es gilt, auch hier gewisse Vorkehrungen zu treffen, um den Kranken nach Möglichkeit vor den Folgen eines Pliegerangriffs zu schützen. So wird man zumindest versuchen, das Bett vom Fenster fort, am besten vielleicht auf den Flur der Wohnung zu schieben, damit nicht unbedingene Glassplitter den Kranken treffen können. Wenn es notwendig aber ist der beruhigende Einfluß, den die zurückbleibende Pflegerin ausstrahlen soll. Insbesondere Kinder soll man versuchen, von der Tatsache des etwa zu erwartenden Lufschuges abzuulenken, mit ihnen spielen, ihnen etwas vorlesen, falls man sie nicht nichts durch ein Beruhigungsmittel (Baldrian, 15 Tropfen auf einen Teelöffel Zucker) wieder zum Einschlafen bringt.

Die Frage, was mit sehr alten, hilfbedürftigen Leuten zu geschehen hat, muß von Fall zu Fall der Lufschugwart des Hauses entscheiden. Eine Greisin, die sich selbst nur mühselig anheben und nur beschwerlich am Stod gehen kann, wird man nicht nichts aus dem Bett holen und gewaltig in den Keller schleppen — hier wird meistens der Lufschugwart anordnen, daß solcher hilfbedürftige Mensch in seiner Wohnung und nachts ruhig in seinem Bett bleibt, sofern er nicht ebenfalls eine gefährliche Erde seiner Wohnung aufsuchen kann. Auch in solchen Fällen kann ein Betreuer in der Wohnung bleiben.

Eins aber ist Grundlos: alle solche Fragen dürfen nicht selbständig gelöst, sondern müssen dem Lufschugwart des Hauses vorgelegt werden — er wird nach bestem Wissen entscheiden.

### Unfall

Altensteig. Vor einigen Tagen wurde in der Poststraße, an der engen Stelle zwischen Marktplatz und Postplatz, ein auswärtiges Mädchen, das auf dem Gehweg lief, von einem Lastwagen gestreift und zu Fall gebracht. Es konnte noch das hiesige Krankenhaus aufsuchen, wo vom Arzt ein Schädelbruch festgestellt wurde.

### Wir schaffen schon

Herrenberg. In einem Feldpostbrief eines Herrenbergers, der in Polen eingekerkert ist, heißt es: „Ich bin Gott sei Dank gesundheitslich auf der Höhe, Ihr dürft auch keine Sorge um mich haben. Bleibt Ihr nur in der Heimat guten Mutes. Wir schaffen schon. Das deutsche Heer ist einfach einigartig. Ich glaube immer wieder über diese Organisation. Unsere jungen Soldaten sind auch prächtige Kerle, und es geht immer rüchlich vorwärts. Das Vertrauen zum Führer ist unbegrenzt!“ So schreiben und denken unsere Soldaten.

### Letzte Meldungen

Der Führer beim Vormarsch der deutschen Truppen in Galizien  
D.R.S. Führerhauptquartier, 16. Sept. Der Führer begab sich gestern von seinem Hauptquartier zu den deutschen Truppen nach Galizien, die bei der Verfolgung und Zermürbung der polnischen Heeresverbände unerhörte Marschleistungen vollbrachten.

Generalfeldmarschall Göring an der Front in Galizien  
D.R.S. . . . 16. Sept. Generalfeldmarschall Göring begab sich am Freitag in seinem Flugzeug zu den Frontflugplätzen im Namen der in Galizien kämpfenden Sudarmee. Er überzeugte sich von der durchschlagenden und verheerenden Wirkung der Bombenangriffe auf die polnischen Flugplätze und beschäftigte eingehend das zum Teil bis zur Unkenntlichkeit zerstörte polnische Flugzeugmaterial und die Flugzeughallen.

Sie hegen unentwegt zum Hedenjähigentrieg  
Englands und Polens Verantwortung durch Kundjunt und Presse erneut belegt.

Bezeichnende Meldung einer polnischen Telegrafagentur  
D.R.S. Berlin, 16. Sept. Der polnische Sender und die Presse Polens werden weiterhin in den Dienst einer Propaganda gestellt, die die Zivilbevölkerung auffordert, mit allen Mitteln den Frontkierkrieg gegen die deutschen Truppen vorzutreiben. Daß dieses ebenso völlerrechtswidrige wie unerantwortliche Verhalten, das von England publizistisch und in jeder Hinsicht unterstützt wird, von polnischer Seite immer erneut an den Tag gelegt wird, beweist eine Meldung der polnischen Telegrafagentur T.C., in der es heißt, daß die Verteidigung Warschaws mit Hilfe der Zivilbevölkerung, der Frauen und Kinder, heldenhaft fortgesetzt wird.

### Kapider Pfundkurs am Freitag

Der bisher größte Einbruch — Züricher Notiz: 16,70 (17,72)  
Die schon seit Wochen anhaltende englische Währungsstabilität hat in diesen Tagen besonders schwere Prüfungen zu bestehen. Die Einführung der Devisenbewirtschaftung hat den Pfundkurs gegenüber dem Dollar auf 4,02 bis 4,06 stabilisiert, sie hat jedoch nicht verhindern können, daß das Pfund an läutlichen internationalen Börsen einschließlich Newyork weit unter den Londoner Minimalkurs gesunken ist. Schon am Donnerstag war der Einbruch an der Newyorker Börse mit 15 Prozent Abschlag vom offiziellen Londoner Minimalkurs beträchtlich. Ebenso an den übrigen Börsen in Amsterdam, Zürich, Kopenhagen.

Am Freitag hat sich die Abwertung des freien Pfundkurses fortgesetzt. In Zürich ist ein ganz gewaltiger Sprung in die Tiefe erfolgt. Das Pfund kürzte auf einmal von 17,72 auf 16,70. Die Wenderungen der letzten Tage bewegten sich in kleineren Intervallen von 0,13 bis 0,20. Der Sturz um volle 0,98 rief daher eine richtige Sensation und weitere heftige Pfundabgaben hervor. An den übrigen Auslandsbörsen hand es am Freitag nicht besser.

Deutsch-niederländischer Verrechnungsvorkehr wird wie bisher weitergeführt. — Beweis für die Durchführbarkeit von angelegten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und seinen neutralen Handelspartnern

D.R.S. Berlin, 16. Sept. Die vor einigen Tagen durchgeführten üblichen Besprechungen der deutsch-niederländischen Regierungsausschüsse ergaben Uebereinstimmung darüber, daß der deutsch-niederländische Verrechnungsvorkehr auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen in der bisherigen Weise durchgeführt werden soll.

Die Verhandlungen haben gezeigt, daß es trotz der augenblicklich besonderen Lage möglich ist, den Handelsverkehr zwischen Deutschland und seinen neutralen Handelspartnern auch künftig durchzuführen und den beiderseitigen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

### Holländische Geflügelzüchter mußten 50 000 junge Enten schlachten

Amsterdam, 15. Sept. Wie der „Telegraaf“ meldet, sind in den letzten Tagen im Zentrum der holländischen Geflügelzüchter bei Ermelo 50 000 junge Enten abgeschlachtet worden, da die Züchter kein Futter zur Aufzucht der Tiere haben. Wie das Blatt weiter meldet, handelt es sich hierbei zum größten Teil um Kleinzüchter, deren Gesamtbesitz an Enten auf 400 000 Stück geschätzt wird. Wenn diese kleinen holländischen Landleute gezwungen sind, bereits jetzt den achten Teil ihres Geflügelbestandes zu vernichten, so ist das eine Folge der englischen Blockade, die auch im neutralen Holland immer gefährlicher wird. Das Geflügelfutter besteht zu einem großen Teil aus Mais, der wegen der Blockade der Briten nicht mehr eingeführt werden kann.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Deutsches Eigentum auf japanischen Druck hin freigegeben. Das in Tokio durch die Engländer beschlagnahmte deutsche Eigentum wurde auf japanischen Druck hin wieder freigegeben. Große deutsche Werte wurden auf diese Weise gerettet.

Der rumänische Minister Sigurta verweist im Anschluß an seine Besprechung beim Generalfeldmarschall Göring noch einige Tage in Berlin, um verschobene privatwirtschaftliche Angelegenheiten zu behandeln.

### Württemberg

Stuttgart, 15. Sept. (Todesfall.) In Stuttgart, wo er seit Kriegsende im Ruhestand lebte, starb am Donnerstag Oberleutnant a. D. Hermann Koch im Alter von 71 Jahren. Er führte während des Weltkrieges lange Zeit die III. Landwehr-Feldartillerie-Abteilung des 13. Armeekorps, mit der er besonders an den Kämpfen um Verdun und in den Argonnen rühmlichen Anteil hatte.

Aufnahme des Schulunterrichts. Der Schulunterricht wird in Stuttgart am Montag, den 18. September, mit gewissen Änderungen und Einschränkungen wieder aufgenommen.

Stuttgart, 15. Sept. (Unfall in der Dunkelheit.) In der Nacht zum Freitag wurde in der Redarstraße ein 66 Jahre alter Mann von einem Personentruckwagen angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Ludwigsburg, 15. Sept. (Ehrenbürger.) Dem General der Flieger Spertle, der bekanntlich in Ludwigsburg geboren ist, wurde vom Oberbürgermeister im Einvernehmen mit Kreisleiter Treß und den Reichsherren das Ehrenbürgerrecht seiner Heimatstadt verliehen. Die Ehrung erfolgte im Hinblick auf die Verdienste, die sich General Spertle als erster Befehlshaber der Legion Condor in Spanien erworben hat.

Tettmang, 15. Sept. (Schadenfeuer.) Die Hopfenbarre des Bauern Karl Günthör in Unterwolfersweiler (Gemeinde Langnau) brannte in der Nacht zum Donnerstag vollständig nieder. Dem tatkräftigen Einsatz der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das in nächster Nähe stehende Wohngebäude zu verhindern. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Reudingen, Kr. Tuttlingen, 15. Sept. (Schadenfeuer.) Dieser Tage fiel hier ein großes landwirtschaftliches Anwesen einem jäheren Schadenfeuer zum Opfer, das Werte von rund 20 000 RM vernichtete. Die Untersuchung hat ergeben, daß der elf Jahre alte Sohn des Brandleidens, während er allein zu Hause war, in der mit Futter und Futtermitteln angefüllten Scheune mit Zündhölzern spielte. Es dauerte nicht lange, bis ein brennendes Streichholz ins Heu fiel und dieses sofort flüchtern in Brand setzte. Da der Knabe es hierauf mit der Angst zu tun bekam, schlich er sich in das Wohnhaus, von wo er, ohne Hilfe herbeizurufen, dem alsbald am sich greifenden Feuer zuzah, bis es von Nachbarn entdeckt wurde.

In weichgemachtem Wasser schäumt die Waschlauge viel besser. Zum Weichmachen des Wassers verrührt man — 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge — einige Handvoll Senko-Bleichsoda im Waschkessel!

### Aus dem Gerichtssaal

#### Zwei Jahre Zuchthaus für einen Zuhälter

Stuttgart, 15. Sept. Der 32-jährige ledige Konrad Drammer aus Nürnberg erhielt von der Großen Strafkammer des Landgerichts Stuttgart wegen Zuhälterei eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Der schon einschlägig vorbestraute Angeklagte hatte sich in den Jahren 1935 bis 1939 in Stuttgart von einer Dame, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, Unzuchtsgelder im Gesamtbetrage von rund 15 000 RM. geben lassen, und zwar wöchentlich 70 bis 80 RM.

#### Gemeine Erpressungen

Stuttgart, 15. Sept. Die Erste Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte die 24-jährige ledige Wlada Guzdol aus Kempten (Polen) wegen Betrugs und Erpressung zu einem Jahr Gefängnis. Die Angeklagte hatte seit 1935 ein Liebesverhältnis mit einem verheirateten Mann unterhalten und ihm eine Schwangerschaft vorgeliegt, um ihn später unter der Drohung, ihn wegen Beihilfe zur Abtreibung anzuklagen und ihn geschäftlich und gesellschaftlich zu ruinieren, fortgesetzt zu erpressen. Das Gericht verurteilte sie zu einer Haftstrafe von einem Jahr, weil sie dem Mann 3000 RM. und sprach die Ueberzeugung aus, daß die angelegte Schwangerschaft und ihre Befestigung lediglich zu Erpressungszwecken von ihr erdichtet wurden.

#### Nach 25 Vorstrafen in Sicherungsverwahrung

Stuttgart, 14. Sept. Die Fünfte Strafkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 40-jährigen geschiedene Albert Ruff aus Stuttgart-Feuerbach wegen Urkundenfälschung und Rückfallbetrugs zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung ausgesprochen. Ruff, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher mit 25 Vorstrafen, hatte den Vertreter einer Laupheimer Möbelfabrik unter dem unwarren Vorbringen, er stehe vor der Hochzeit und müsse sich Möbel kaufen, dazu veranlaßt, ihn mit seinem Auto von Stuttgart nach Laupheim zu fahren, wo er sich dann ein Angebot auf Möbel im Gesamtwert von rund 2500 RM.

machen ließ. Dieses Angebot unterzeichnete er mit falschem Namen. Er versprach dabei, in der kommenden Woche mit seiner Braut wiederkommen und 1000 RM. Anzahlung zu leisten. Nach der Rückfahrt nach Stuttgart ließ sich der Angeklagte von dem Vertreter in einer Wirtschaft freihalten und lud auch noch andere Gäste zu dem Gelage ein. Den ganzen Schwindel hatte er nur deshalb in Szene gesetzt, um sich einen vergnügten Tag auf Kosten des Betreibers zu machen.

#### Zuchthaus für einen gewissenlosen Vater

Ulm, 15. Sept. Der 36 Jahre alte Christian Griesinger aus Auingen (Kr. Rünlingen) hatte sich an seinen 11 und 12 Jahre alten Mädchen schwer vergangen. Nach ein andern minderjähriges Mädchen wurde von ihm mißbraucht. Das Urteil der Großen Strafkammer lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

#### Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht

Kottweil, 15. Sept. Wegen Sittlichkeitsverbrechen hatte sich der in Balingen wohnhafte 42-jährige Alois Mundel vor der Strafkammer Kottweil zu verantworten. Der Angeklagte, der sich im August 1939 als Gast in einer Kottweiler Garküche befunden hatte, machte sich dort in einem unbedachteten Augenblick an einem 8 1/2-jährigen Mädchen in kraßbarer Weise zu schaffen. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß wurde er zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten unter Anrechnung von zwei Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

#### Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Mannheim, 15. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte den 54-jährigen Walter Georg Jura aus Thale L. H. unter Ausschlag der Deffinitivität während der Verhandlung wegen Diebstahls, Betrugs, Urkundenfälschung und Betrugs im straferschärfenden Rückfall zu vierinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und überließ ihn als gemeingefährlichen Verbrecher in die Sicherungsverwahrung.

### Programm des Reichsfenders Stuttgart

**Sonntag, 17. Sept.:** 6.00 Uhr Frühkonzert, dazwischen um 7.00 Uhr Nachrichten; 7.40 Uhr Im Wald ist schon der helle Tag; 8.00 Uhr „Bauer hör zu!“; Anschließend Volklieder; 8.15 Uhr Gymnastik (Glück); 8.30 Uhr Orgelkonzert; 9.00 Uhr Morgenfeier der St.; 9.30 Uhr Kammernuß; 10.00 Uhr Nachrichten; 10.45 Uhr Das Lied der Heimat, Morgenfeier mit schwäbischen Dichtern; 11.30 Uhr Schallplatten; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 13.00 Uhr Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Uhr Mittagkonzert 2. Teil; 14.00 Uhr Nachrichten; 14.45 Uhr Unsere Kinderstunde: „Zweit Klasse“; 15.15 Uhr Schallplatten; 15.30 Uhr Klavierkonzert; 16.00 Uhr Musik am Sonntag nachmittag; Dazwischen um 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben 15.15 Uhr Schallplatten; 18.30 Uhr Reichsprogramm; 19.00 Uhr Sport am Sonntag; 19.30 Uhr Nachrichten; 20.00 Uhr Das kalte Herz, Hörspiel; 21.05 Uhr Reichsprogramm.

#### Märkte

**Gaildorfer Schweinemarkt** vom 14. Sept. Zufuhr: 86 Milchschweine. Verkauf: 68. Preise 12.—20 RM.  
**Bischofsener Schweinemarkt** vom 14. Sept. Zufuhr: 643 Milchschweine. Alles verkauft. Preise: 22.—30 RM. je Paar.  
**Munderlinger Schweinemarkt** vom 14. Sept. Zufuhr: 9 Mutter- und 286 Milchschweine. Verkauf: 6 Mutter- und 286 Milchschweine. Preise: Mutter- und 130.—150. Milchschweine 15.—20 RM. je Stüd.  
**Oberjohanneimer Schweinemarkt** vom 12. Sept. Zufuhr: 438 Milchschweine. Preise: 12.50—26 RM. je Stüd.

**Geborene:** Heinrich Hojer, Calw / Katharine Weislogel geb. Voder, Calw / Martin Joos, Viehhändler, 78 J., Pfalzgrafenweiler / Matthias Franz, Wittenborn / Anton Teufel, 75 J., Detschelsbrunn.

**Druck und Verlag des „Gesellschafter“:** G. W. Zaiser, Zuhälter Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Oskar Rößler, Nagold. **Preis:** 10 Pf. je Nummer. **Abt. VIII, 1939: Nr. 7 editio.**

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Die Schulen in Nagold

nehmen den Unterricht wieder auf am Montag, den 18. Sept. 1939, vormittags 8 Uhr 1543

Oberschule Nagold

Deutsche Volksschule Nagold

(Klasse 5—8: 8 Uhr, Klasse 1—4: 10 Uhr)

Gewerbl. Berufsschule Nagold-Altensteig

Frauenarbeitschule Nagold

## Frauenarbeitschule Nagold

Anmeldung für die neuen Kurse in Wäschennähen, Kleidernähen, Sticken und häuslichen Handarbeiten, ebenso für die Nachmittags- und Abendkurse am Montag, 18. Sept. 1939 in der Frauenarbeitschule.

240 Die Schulleitung

## Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20 Uhr 377  
Sonntag 14 Uhr und 20 Uhr

Großer Operetten-Film

### Mädchen in Weiß

Ich bin auf der Welt um glücklich zu sein  
Dieser Film ist etwas ganz Besonderes.

Beiprogramm

„Das Gesicht Schanghai“

„Der Westwall“

„So geht das nicht weiter“.

Eintritt für Militär 2. Platz 50 Pfg.

1 geb. Schwingschiff-Nähmaschine (neuwertig) 171

3 geb. Langschiff-Maschinen

1 geb. Schneider-Maschine  
gibt preiswert ab Jakob Henne, Nagold  
beim Stadthaushof.

## Lastwagenbesitzer

die in der Lage sind, evtl. gelegentl. ca. 150 Zentner Tabak von Bruchsal nach unfr. Fabrik Nordstetten zu verbringen, wollen sich schriftl. an uns wenden.

Schnee & Co., Zigarrenfabriken, Stuttgart, Postfach 559. 1541

## Wir haben das Glück, in der geschichtlich größten Zeit zu leben

Es ist darum doppelt wichtig, sich gründlich über das Tagesgeschehen auf allen Gebieten zu unterrichten. Die Heimatzeitung ist die lebendige Verbindung zwischen den Ereignissen in aller Welt, dem heimatischen Geschehen und dem Leser.

Bestellen Sie deshalb heute noch die zuverlässige und schnell unterrichtende Heimatzeitung „Der Gesellschafter“.

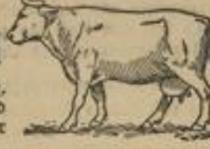
Leiden Sie an Magen- u. Darm-tarab? **Immaner Apollo-Sprudel** hilft! Präparat hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Dürkheim

Mit dem heutigen Tage geben wir unser seit 49 Jahren geführtes **GEMISCHTWAREN-GESCHÄFT** auf. Es ist uns ein aufrichtiges Bedürfnis, allen unseren Kunden, die uns zum Teil seit Jahrzehnten die Treue hielten, für ihr Wohlwollen **HERZLICHEN DANK** zu sagen. Wir verbinden damit auch unsere besten Wünsche für die Zukunft. **HERMANN KNODEL UND FRAU**

Es werden für sofortigen Eintritt 1539 **8 bis 10 Näherinnen** gesucht. Auch werden jüngere Mädchen angelehrt. — Solche, welche auch für späteren Eintritt vorgemerkt werden wollen, können sich jetzt schon vormerken lassen. Persönliche Vorstellung erwünscht.

### Gotth. Schüle, Kleiderfabrik, Unterjettingen.

Ab Montag steht ein fetter Transport erstklassiger, hochtrachtiger 1547

**Oberländer Kalbinnen und Kühe** in meiner Stallung, wozu Kauf- und Zuchtschliehaber einladet 

### Wilhelm Bohnet, Emmingen

### Hausfrauenbücher z. Einmachzeit

- Haislen: Obst- und Gemüseverwertung . . . 1.—
- Haarer: Obst für den Winter — Eis für den Sommer 1.50
- Borchart: Das Einmachen . . . . . 1.50
- Wannes: Einmachen (Vobach-Buch) . . . . . 1.95
- Schneider: Das Einmachen der Früchte (Lehrmeister-Buch) — .35
- Wach-Buch Küche auf Vorrat . . . . . 1.20

Stets vorrätig bei **G. W. ZAISER - NAGOLD**

## Obst-Sammelstelle Nagold

Am Montag, 18. Sept. 1939, von nachmittags 3—6 Uhr wird

**Fallobst, sowie frühes Tafelobst** bei der Sammelstelle Gasthaus „Sternen“ angenommen. 1545

Ab heute auch 1521 **Ausübung der Orts-, Post- und Betriebskrankenkassenpraxis** Sprechzeiten: täglich 15—18 Uhr Samstags nur 8—10 Uhr. **Dr. Gustav Rost, Pfalzgrafenweiler** prakt. Arzt und Geburtshelfer Fernruf: Pfalzgrafenweiler 07

Gebrauchten 1542 **Kindersportwagen** zu verkaufen. Wer sagt der „Gesellschafter“.

Machen Sie Ihr **Altgold und Alt Silber** zu Geld! Sie freuen sich — und dienen der deutschen Wirtschaft. Zulässige Höchstpreise zahlt **Adolf Heuser** Uhrmachermeister, Nagold Gebirgsstr. Nr. 35 674

## Mädchen

Gute 1540 **Milchkuh** zu kaufen gesucht. Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Gesellschafter“.

3 schöne junge 315 **Truthähne** zu verkaufen Wer sagt der „Gesellschafter“

**Suche** für sofortigen oder späteren Eintritt jüngeres 1548 **Mädchen** für kleineren Haushalt. Es wird Gelegenheit geboten, auch in Büroarbeiten mitzuhelfen. Von wem sagt der „Gesellschafter“.

**Neuglanz-Politur** reinigt, poliert und konserviert alle Möbel, Türen und Antos Zu haben bei 191 **Karl Harr, Seifensieder Nagold, Marktstrasse 61.**

## Zimmer

mit Küche, Holzplatz und Keller 1546 **sofort zu vermieten** Schneppf s. „Pflug“.

## Birnen

zum Einbünden Wohlgeschmeckende **Eß- und Kochäpfel** 1549 extra billig bei **Julius Raaf**

## Gottesdienst-Ordnung

**Evangelische Kirche** Sonntag, 17. Sept.: 9.30 Uhr Predigt (Gü.), 10.15 Uhr Ehr. L. (28.), 17.30 Uhr Betstunde (Kirche), Mittwoch 20.30 Uhr Betstunde (Wst.) **Felsenhausen:** 8.45 Uhr RGD, 9.15 Christenlehrgottesdienst, Mittwoch 19.45 Uhr Beside. (Linde).

## Methodistenkirche

Sonntag, 17. Sept.: 9.30 Uhr Predigt (Bögele), 10.45 Uhr Sonntagsstunde, 20 Uhr Predigt (Bögele), Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.

## Katholische Kirche

Sonntag: 8.30 Gottesdienst in Altensteig, 10 Uhr in Nagold.

### Arbeitszeitvorschriften neu geregelt

Berlin, 15. Sept. Nach der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung für die Währungs- und Ergänzung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechts vom 1. September 1939 sind sämtliche Vorschriften der Arbeitszeitgesetz über die Dauer der werktäglichen Arbeitszeit für männliche erwachsene Gefolgschaftsmitglieder außer Kraft getreten. In einer weiteren Anordnung vom 11. September d. J. hat der Reichsarbeitsminister nähere Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche getroffen.

Jugendliche über 16 Jahre und Frauen dürfen nach dieser Anordnung in dringenden Fällen täglich bis zu 10 Stunden, jedoch nicht über 56 Stunden in der Woche hinaus beschäftigt werden. Diese Ausnahme gilt indes nicht für Frauen während der letzten drei Monate der Schwangerschaft und während der Stillzeit. Sie gilt ferner nicht für gesundheitsgefährliche Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren darf in dringenden Fällen einschließlich der Unterrichtszeit in einer Berufsschule bis zu 10 Stunden täglich, außer der Unterrichtszeit nicht über 48 Stunden in der Woche hinaus ausgedehnt werden.

Am den Frauen und Jugendlichen auch bei längerer Arbeitszeit nach Möglichkeit einen früheren Betriebsurlaub zu sichern, läßt die Anordnung ferner eine Verkürzung der gesetzlichen Ruhepausen zu, wenn die Arbeit wiederholt durch Kurzarbeiten unterbrochen wird, so daß ohnehin eine ausreichende Erholung der Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet ist. Das Verbot, Arbeiterinnen und Jugendliche in der Nachtzeit zu beschäftigen, wird grundsätzlich aufrechterhalten; eine allgemeine Ausnahme gilt jedoch für den Fall, daß Arbeiterinnen oder Jugendliche über 16 Jahre in Früh- und Spätschichten in regelmäßigem Wechsel tätig sind. Die Anordnung läßt schließlich noch Ausnahmen von den Vorschriften des Jugendarbeitgesetzes über das freie Wochenende zu. Im Einzelfall können weitergehende Ausnahmen von den zuständigen Gewerbeaufsichtsbüroen genehmigt werden.

### Bewegene Husarenstüde deutscher Soldaten

Ein Unteroffizier und ein Gefreiter fangen 180 Polen, ein Wachtmeister und zehn Mann erbeuten 600 Gefangene und eine Regimentskassette

DRB. ... 15. Sept. (PK. Sonderbericht.) Unaufhaltsam ist in den letzten Tagen der deutsche Vormarsch hinter dem wehenden Feind weitergegangen. Wenn der Feind auch an einzelnen Stellen einen verzweifelten Widerstand leistet, so muß er doch dem ungestümen Vorwärtsschub der deutschen Truppen nachgeben und Stellung auf Stellung räumen. Unvergleichlich sind die Leistungen der deutschen Führung und der deutschen Soldaten. Einer späteren Zeit wird es erst vorbehalten bleiben, diese Taten in ihrer vollen Größe gebührend zu würdigen. Aber schon jetzt sind es die besonders hervorragenden Taten einzelner Soldaten ab, die es verdienen, nicht im Rahmen der sich überlagernden kriegerischen Ereignisse der Vergangenheit anheimzufallen, sondern einer späteren Generation als Vorbild überliefert zu werden.

Daß ein deutscher Unteroffizier gemeinsam mit einem Gefreiten eine ganze feindliche Kompanie gefangen nimmt, ist in der Kriegsgeschichte wohl noch nicht allzu häufig vorgekommen. Unteroffizier Drehmer war bei dem raschen Vorwärtsschub von seiner Kompanie abgetrennt und suchte zusammen mit einem Gefreiten wieder Anschluss an sie zu bekommen. Auf der Suche nach seinem Truppenteil überschritt er die nördliche deutsche Linie und sah sich plötzlich mit seinem Begleiter von polnischer Uebermacht umzingelt. Da den beiden Deutschen kein Ausweg mehr zur Flucht blieb, mußten sie sich gefangen geben. Die Polen, denen nur in ganz vereinzelter Fällen einmal die Gefangenennahme einzelner deutscher Soldaten gelangt, suchten hier an den beiden Gefangenen ihr Glück zu fühlen. Sie stießen über sie her, nahmen ihnen alle ihre Habe ab und rissen ihnen dann noch die Hölzer heraus. Nur ein Volksdeutscher, der gezwungen wurde, in der polnischen Armee Waffendienst zu leisten, benahm sich anständig gegenüber den Gefangenen und versuchte, ihr Los zu erleichtern, weshalb er ständig in ihrer Nähe blieb. Er konnte es aber nicht verhindern, daß die beiden Gefangenen mit Ketten aneinandergefesselt wurden. Unter der Bewachung der ganzen Kompanie ging der Gefangenentransport rückwärts. In diesem Augenblick geriet der Transport in einen Feuerüberfall durch deutsche Artillerie. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Flucht der Polen. Nach allen Seiten auseinanderlaufend, suchten sich die polnischen Soldaten vor den Einschlägen der deutschen Granaten in Sicherheit zu bringen. Das totale Durcheinander benutzten der Unteroffizier und der Gefreite, sich der Gefangenschaft zu entziehen. Der volksdeutsche polnische Soldat bereitete beide von ihren Ketten, und nun drehten die Deutschen den Spieß um. Durch ihr energisches Auftreten gelang es ihnen, die Kompanie wieder zu sammeln. Die Polen wurden zu Gefangenen der beiden Deutschen erklärt. Trotz ihrer gewaltigen Uebermacht wagten sie es nicht, sich zur Wehr zu setzen, sondern sie besorgten willig die Befehle ihrer einflussigen Gefangenen. Alle Waffen, die Maschinengewehre, Gewehre, Pistolen und Handgranaten wurden an die beiden deutschen Soldaten abgeliefert. Die gefangene Kompanie mußte dann antreten und marschierte nun unter deutschem Kommando mit sämtlichen Fahrzeugen, Pferden, Waffen und Geräten der vordersten deutschen Linie zu. An der Spitze der langen Kolonne ritt Kolb Unteroffizier Drehmer, der sich auf ein Beutefeld geschwungen hatte, während es dem Gefreiten und dem volksdeutschen Kameraden aus der polnischen Armee gelang, den ganzen Transport zu sichern und ungefährdet in die deutsche Stellung zu bringen. Es gab ein großes Hallo, als der Unteroffizier wieder bei seiner Kompanie, die ihn schon verloren gegeben hatte, anrückte und dem Kompanieführer die Polen in Stärke von 180 Mann mit der vollständigen Ausrüstung übergeben konnte.

Die vorstehend geschilderte Gefangenennahme einer ganzen Kompanie durch einen Unteroffizier und einen Gefreiten ist nicht ein Einzelfall. Mehrere bewegene Taten wurden auch von anderen deutschen Kameraden vollbracht. So brachten vier Pioniere allein 200 Gefangene ein. Leider sind viele Einzelheiten der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden, da diejenigen, die an ihnen teilhatten, ihre Gefangenen bei dem Sammeln abließen und nicht viel Worte von ihren Taten machten. Dieses Verhalten ist wieder einmal typisch für den deutschen Soldaten, der treu und unverwundlich seine Pflicht erfüllt, ohne viel darüber zu reden.

Nur ein Zufall führte zum Beispiel dazu, daß die Erbeutung der ersten polnischen Regimentskassette durch einen deutschen Wachtmeister nicht in Vergessenheit geriet. Wachtmeister Jänke von einer Nachschubabteilung war es, der die erste feindliche Kasse erbeutete und mit nur wenigen Mann Begleitung gegen 600 Polen gefangen nahm. So recht der Typ des guten deutschen Unterführers ist dieser Wachtmeister.

## Neue Verdrehungen Churchills

### Königliche Versuche, das „Athenia“-Verbrechen umzudrehen

Berlin, 15. Sept. Das Deutsche Reich führt den ihm ausgegangenen Krieg in vollem Einklang mit allen völkerrichtlich anerkannten Grundsätzen mit jener Korrektheit, die zu allen Zeiten für die deutsche Kriegführung eine Selbstverständlichkeit war. Nichts geht dem Urheber des britischen Völkerverrats gegen Deutschland mehr wider den Strich als die Tatsache, daß die neutralen Staaten von der beispielhaftesten Korrektheit der deutschen Kriegführung in zunehmendem Maße beeindruckt werden. Daher werden immer neue Lügen erfunden, um, wenn schon die überwältigenden deutschen militärischen Erfolge nicht gelugnet werden können, den Deutschen auf anderem Wege etwas am Zeug zu flicken.

Noch ist kaum eine Woche vergangen, daß die im Zusammenhang mit der Verletzung der „Athenia“ gestartete Gewerpropaganda die tollsten Blüten getrieben hat. Wenige Tage erst ist es her, daß die Urheber dieser Kampagne eine vernichtende Absahrt erlebten. Verschiedene in der Zwischenzeit unternommene andere Versuche, die öffentliche Meinung der neutralen Länder durch weitere Lügen im Sinne der Westmächte zu beeinflussen, sind fehlschlagen, zumal es an neuen Argumenten durchaus leht.

Also wird nun begonnen, trotz des ober vielleicht gerade wegen des loeben erlebten Fiaskos, den „Athenia“-Fall von neuem und verstell wieder aufzugreifen. Die Herren an der Themse haben es offenbar nicht vermeiden können, daß die so ungeschickt inszenierte, beschämte Wiederholung des „Athenia“-Falles nicht nur fehlschlagen ist, sondern sich gegen die Urheber selbst auszuwirken begann.

Herr Churchill läßt die erste Blamage keine Ruhe. Er will die Scharte auswaschen und blamiert sich doppelt und dreifach. Es wird eine Meldung in die Welt geschickt, wonach angeblich Großadmiral Raeder darauf hingewiesen hätte, daß die letzte deutsche Hoffnung zur Brechung der englischen Blockade in unbeschränktem U-Boot-Krieg bestünde. Die Nachricht wird ausgerechnet zu einer Zeit lanciert, da es sich nicht mehr verheimlichen läßt, wie sehr den Engländern die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf die Nerven zu fallen beginnt. Ueber den Ursprung der Meldung, die von Hannas aus London datiert ist, kann kaum ein Zweifel bestehen. Es ist wiederum Herr Churchill, der hier lügt. Er lügt, obwohl er weiß, daß der Führer den dritten Befehl erteilt, sich im U-Boot-Krieg genauestens an die Bestimmungen der Brisenordnung zu halten, und obwohl er weiß, daß dieser Befehl des Führers im deutschen Volk vom letzten Mann ausgeführt wird. Es braucht nicht betont zu werden, daß die angebliche Erklärung Großadmiral Raeders von A bis Z frei erfunden ist. Die Londoner Völkerrichter nahmen sich nicht einmal die Mühe, besonders originell zu sein. Sie drehen die Worte des Führers einfach um. In der Meldung heißt es nämlich weiter, man könne dem Kapitän des U-Bootes, das angeblich die „Athenia“ torpediert habe, höchstens vorwerfen, daß er den Befehl des Führers, Schiffe ohne Warnung zu versenken, zu genau befolgt hätte. Geisler kann nicht gelogen werden!

Doch nicht genug damit. Es wird eine zweite Meldung fabriziert, die nun Hannas aus Neugort datiert, in der davon die Rede ist, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das ein amerikanisches Schiff vor der englischen Küste angehalten hätte, erklärt habe, man werde nunmehr das Feuer auf alle amerikanischen Schiffe, die das Anhalten verweigern, eröffnen. Auch an dieser Meldung ist natürlich erst recht kein wahres Wort.

Herr Churchill irrt, wenn er glaubt, auf diese Art von den Fragen abzulenken zu können, die ihm die deutsche Öffentlichkeit seit Tagen stellt und auf die zu antworten er bis heute wohlweislich unterlassen hat.

Der „Athenia“-Fall ist für uns noch in keiner Weise abgeschlossen. Man ist zur Zeit dabei, auch deutscherseits Bemerkungen vorzunehmen. Soweit diese bisher schon durchgeführt wurden, stellte sich immer mehr heraus, daß die „Athenia“ überhaupt nicht durch ein U-Boot torpediert wurde, sondern daß das Schiff durch einen Saboteur zum Sinken kam. Eine bisher gemachte Aussage ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, nämlich, daß bereits vor Abgang des Schiffes von England über die Möglichkeit einer Sabotage auf diesem Schiff gesprochen wurde. Alle Indizien deuten also darauf hin, daß die Verletzung der „Athenia“ bewußt inszeniert wurde, um hieraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen.

### General Wegand auf Reisen

Der französische General Wegand, der sich auf einer Reise in Syrien befindet, und mit Aufträgen militärischer Art nach Polen entsandt werden sollte, ist nunmehr unverrichteter Dinge von Ankara wieder nach Beirut zurückgekehrt. Für strategische Rückschlüsse an die polnische Heeresleitung wäre er auch tatsächlich zu spät gekommen.

### Die Neutralen

Der ungarische Ministerpräsident Graf Tiesli stellte bei einer Konferenz der Regierungspartei mit Genugtuung fest, daß die ungarische Nation Ruhe und Ernst an den Tag lege. Die Politik Ungarns sei die Politik der ruhigen Beobachtung und festen Zuversicht. Immerhin habe die ungarische Regierung gewisse Vorbehaltsmaßnahmen getroffen, wie sie auch andere vom europäischen Konflikt sich fernhaltende Länder durchgeführt hätten.

Das Kommando der schweizerischen Grenztruppen hat auf dem Bodensee und Rhein dem Verbot von Raub-, Fehdel-, Motor- und Segelbooten verboten. Nur Schiffer mit besonderer Konzeption können dem Fischfang obliegen. Daraus hat drei Reservejährgänge des Heeres, nachdem sie eine zehntägige Übung durchgeführt hatten, wieder entlassen. Bei der Marine jedoch soll eine entsprechende Umstellung erfolgen.

Die türkische Regierung hat die Zeitungen angewiesen, sich einer mahoolen Sprache zu befleißigen und fremde Staaten und Regierungen weder feindselig zu behandeln noch zu beschimpfen.

### Finnland und die Olympischen Spiele

Der finnische Staatsrat hat die Weiterführung eingeschränkter Vorbereitungen für die Olympischen Spiele in Helsinki 1940 genehmigt. Die Stadtverordneten von Helsinki haben gleichzeitig beschlossen, die sportlichen Daueranlagen weiterzubauen. Das Finnische Olympische Komitee teilt mit, daß die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele ihren weiteren Verlauf nehmen.

## Brest-Litowsk

Der deutsche Vorkrieg im Norden ist bereits bis vor die Mauern von Brest-Litowsk vorgezogen worden.

Brest-Litowsk war für Polen, besonders in verkehrspolitischer Hinsicht, von großer Bedeutung. Nicht weniger als sechs Eisenbahnstrecken münden in die Stadt ein. Es sind die Bahnen in nordöstlicher Richtung nach Minsk, in nördlicher Richtung nach Bialystok, in westlicher Richtung nach Warschau, in südlicher Richtung nach Gelm, in südöstlicher Richtung nach Kowel. Außerdem besteht eine Bahnverbindung nach Gornel-Brjansk. Von besonderer Bedeutung ist der Brest-Litowsk-Kanal, der den Dnjepr mit dem Bug verbindet. Die 80 Kilometer lange Kunstwasserstraße, die neuerdings erst bis auf 2,30 Meter vertieft wurde, entstand bereits im 18. Jahrhundert. Jedenfalls wurde damals mit den Bauarbeiten begonnen, die sich dann bis 1841 hinzogen. Der Kanal dient heute hauptsächlich der Beförderung von Holzflößen nach der Weichsel. Als großer Schifffahrtsweg kommt er jedoch nicht in Frage.

Die Einwohnerzahl von Brest-Litowsk schwankt zwischen 50 000 und 60 000. Der Prozentsatz der jüdischen Einwohner ist in dieser Stadt besonders groß. Mehr als 50 Prozent Juden, in deren Hand auch der Handel liegt, wurden bei der letzten Volkszählung festgestellt. Auch Brest-Litowsk ist wie Lemberg und Krakau einmal Residenzstadt gewesen. Nach der Vereinigung Litauens mit Polen im 16. Jahrhundert diente die Stadt den Fürsten Radziwill als Regierungshauptstadt. Im Jahre 1795 kam Brest-Litowsk zu Rußland, nachdem Smurum, der später Warschau einnahm, die Polen dort in einer Schlacht besiegte hatte.

Im Weltkrieg wurde die Stadt am Bug am 26. August 1915 von deutschen Truppen unter Anführung genommen. Brest-Litowsk, das später als Hauptquartier des Oberkommandos Ost diente, ist in der Weltöffentlichkeit vor allem durch die dort am 28. November 1917 aufgenommenen deutsch-russischen Friedensverhandlungen bekannt geworden.

Schlacht und bescheiden steht er vor uns und erzählt ohne jede Ruhmbegierde mit einfachen Worten, wie ihm die erste polnische Fahne in die Hände fiel: Eine Nachrichtenabteilung ist in Marsch auf der Straße Dombrowe-Sieno und erhält plötzlich aus einem Waldstück Feuer, das sofort von den Deutschen erwidert wird. Ein polnischer Oberleutnant tritt aus dem Wald heraus und gibt sich gefangen, wobei er die Bemerkung macht, daß noch einige seiner Leute in dem Waldstück verborgen seien. Der Wachtmeister erhält den Befehl, mit zehn Mann den Wald zu säubern. Beim Eintritt in den Wald erhalten die Deutschen Feuer. Sie sehen einzelne polnische Soldaten hinter den nächsten Bäumen verschwinden und nehmen ihre Verfolgung immer weiter in den Wald hinein auf. Schließlich werfen die Polen die Waffen von sich und kommen mit erhobenen Händen den Deutschen entgegen. Zwei Mann bleiben zur Bewachung der Gefangenen zurück, während der Wachtmeister mit den restlichen acht Mann weiter in den Wald hineingeht. Heftiges Feuer schlägt ihnen wieder von drei Seiten entgegen. Doch die Deutschen lassen sich nicht entmutigen und nehmen das Feuergefecht so energisch auf, daß der Gegner plötzlich die Gegenwehr aufgibt und sich gefangen nehmen läßt. Rauf werden die Polen entwaffnet und dann nach rückwärts geschickt. Ob nicht die Waldpartelle rechts gefährdet ist, will der Wachtmeister nicht zu seinem Kommando zurückkehren. Dieser Entschluß sollte ihm noch eine große Ueberreicherung bringen. Beim weiteren Vorgehen haben die Deutschen auf eine neue polnische Abteilung mit einer Reihe von Fahrzeugen. Zwei Maschinengewehre stehen noch feuerbereit. Ein Panzergeschütz und zahlreiches anderes militärisches Material fällt hier den Deutschen in die Hände. Ein polnischer Offizier, der wohl den militärischen Zusammenbruch seines Vaterlandes nicht überleben zu können glaubt, macht seinem Leben durch Erschießen ein Ende, ehe die Deutschen ihn für gefangen erklären konnten. Bei der Sichtung der ungeheuren Beute fand man dann die Regimentskassette des polnischen Infanterie-Regiments 34. Ansgelamt fielen an dieser Stelle etwa 600 polnische Soldaten in die Hände der deutschen Truppen. Auf dem Transport zur Sammelstelle kamen noch weitere etwa 100 Mann dazu, so daß der Wachtmeister mit seinen zehn Mann 600 Gefangene eindringen konnte.

## Kurze Auslandsmeldungen

### Die neue Regierung Daladier

Ministerpräsident Daladier hat sich veranlaßt gesehen, sein Ministerium umzubilden bezw. zu ergänzen. Eine Anzahl von bisherigen Ministern hatte den Wunsch geäußert, sich unter den veränderten Verhältnissen speziellen Aufgaben in bestimmten Verwaltungszweigen zu widmen. Der Versuch des Ministerpräsidenten, bei dieser Gelegenheit ein Konzentrationskabinett aller Parteien von rechts bis links unter Ausschaltung allein der Kommunisten zu bilden, mißlang. Die Sozialdemokratische Partei von Blums z. B. weigerte sich, das Handels- und Unterrichtsministerium zu übernehmen, verlangte vielmehr für die Regierungsbeteiligung höhere Positionen. In dem neuen Kabinett hat Daladier selbst zu den Ministerien für Krieg und Landesverteidigung auch noch das Außenministerium übernommen. Der bisherige Außenminister Bonnet wird Justizminister, sein Amtsvorgänger Delbos Erziehungsminister. Der bisherige französische Botschafter in Berlin, Couandre, ist zum diplomatischen Kabinettsdirektor des Ministerpräsidenten ernannt worden.

### Chamberlain und die Tschechen

Chamberlain wurde im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in ihre Kriegspolitik auch die „Befreiung“ der Tschechen aufgenommen habe. Chamberlain antwortete darauf mit dem Satz: „Wir sehen dem Siege der Prinzipien, um derenwillen wir zu den Waffen gegriffen haben, und der Befreiung des tschechischen Volkes entgegen.“ Es ist nicht anzunehmen, daß die tschechischen Emigranten in England an dieser orakelhaften Formulierung besonders große Freude gehabt haben.

### Der Abmarsch aus London

Zu den Dienststellen, die die britische Hauptstadt aus Furcht vor Luftangriffen verlassen haben, gehören auch die Fakultäten der Universität in London. Bei Semesterbeginn werden die Studenten teils auf der südlich gelegenen Halbinsel Cornwall, teils in Edinburgh ihre Studien fortsetzen. Auch die Londoner Theater sind zu einem Teil in die Provinz gezogen, zum größeren Teil sind sie völlig stillgelegt worden, ebenso wie die Kinos, die noch reiflos geschlossen sind.

## Inferieren bringt Gewinn!

### Pofens deutsche Geschichte

Die alte preußische Provinzhauptstadt wieder unter dem Schutze des Reiches

Der polnische Name für Posen, Poznan, hat sich trotz des Diktats von Versailles niemals in unserem Volke eingebürgert. Zu viele Erinnerungen verknüpfen unser politisches und kulturelles Leben mit dem Posener Land. Unzählige deutsche Beamte, Soldaten, Offiziere, Richter und Lehrer haben Jahrzehnte lang in Posen gelebt. Die Hauptbauten der Posener Neustadt, die sich vom Osten nach dem Westen entwickelte, stammen von deutschen Architekten. Und auch die alte deutsche Universität in Posen, die nach dem Weltkrieg zum Hauptsitz der scharf antideutschen eingestellten polnischen Kreise, der Nationaldemokraten, wurde, lebt in vielen Erinnerungen im deutschen Volke fort. Berühmte deutsche Hochschullehrer haben dort gewirkt. Außerordentliche Anregungen sind von hier ausgegangen. Auch die Polonisierung der Stadt und des ganzen Posener Landes hat diese deutschen Einflüsse niemals voll unterdrücken können.

Schon im Mittelalter setzte der deutsche Kultureinfluß ein. Neben der herzoglichen Burg wurde im Jahre 968 in Posen von Kaiser Otto I. mit Hilfe deutscher Mönche und Geistlichen das erste Bistum für ganz Polen gegründet. 1256 wurde Posen eine Stadt nach deutschem Recht. Genau wie in Krakau war auch die Bürgerschaft in ihren Mauern fast ausschließlich deutsch. Als Mitglied der Hanse gehörte Posen aus das engste in den wirtschaftlichen Lebensraum Deutschlands hinein. Erst der Dreißigjährige Krieg und die Gegenreformation brachten einen Umschwung. Das slavische Element gewann an Boden. Ein harter Verfall setzte ein, bis dann die neue preußische Herrschaft über der Stadt eine neue Blüte heraufführte. Von 1793 bis 1806 und von 1815 bis 1918, das heißt über hundert Jahre, gehörte Posen zu Preußen und Deutschland. Das von dem früheren deutschen Kaiser errichtete Posener Schloß ist die größte Kaiserpfalz, die es in Deutschland überhaupt gibt.

Die deutsche Vergangenheit Posens verleugnet sich nicht in Posens Bauten. Die Altstadt ist eine alte deutsche Kolonialstadt. Ihr Rathaus, ursprünglich ein gotischer Bau, wurde 1536 im Renaissance-Stil umgebaut. Im 18. Jahrhundert wurde dann dem großen Hauptturm seine endgültige Gestalt gegeben. Der Dom birgt Arbeiten von Zeit Stohr. In der Neustadt, der Wilhelmstadt, wurde unter Einsatz von außerordentlichen Geldmitteln in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkrieg eine Fülle von Bauten geschaffen. Neben dem Schloß ist die einstige königliche Akademie zu erwähnen, die heute zur Universität gehört. Das Posener Museum trug früher den Namen Kaiser-Friedrich-Museum. Auch das Hauptpostgebäude und viele andere Großbauten Posens sind nicht durch die Polen, sondern durch Deutsche geschaffen worden.

Unter polnischer Herrschaft entstanden vor allem die Posener Restbauten, darunter der Oberschlesische Turm und das große moderne Stadion. Daß die alten deutschen Denkmäler in die Luft gesprengt wurden, gehört zu jenen „Kulturverbrechen“, mit denen das moderne Polen gegen die Deutschen vorging. Die Zukunft wird lehren, welche Nation in Posen härtere Aufbaubarbeit leistet.

### Am Wegrain

Erzählung von M. Graf

Gert und Hanne wandern in froher Feierabendstimmung zwischen den Feldern hin. Es ist die hohe Zeit der Ernte, manche Felder sind schon abgeleert, das Jubilieren der Vögel ist stiller geworden, im nahen Wald färben sich die Blaubeeren und schießen die mannigfaltigen Pilze aus dem Moos. Der alte Apfelbaum an der Straße trägt heuer besonders reich. Ehe er die ersten reifen Früchte abwirft, werden die Brautleute ihr eigenes Heim beziehen können. So nahe schon steht die Erfüllung! Der Mann hat seinen Arm leicht um die Schulter des Mädchens gelegt und malt vor ihr und sich selbst die beglückendsten Zukunftsbilder aus. Der Kehrreim eines jeden Sazes aber ist: „Und wenn dann unsere Kinder...“

Hannes Brauen schieben sich immer nachdenklicher zusammen, ihr Mund wird trockig und schmal. Und plötzlich bleibt sie so unvermittelt stehen, daß Gerts Hand von ihrer Schulter gleitet.

„Höre!“ sagt sie und ihre helle Stimme klingt ein wenig scharf, „gar so eilt es ja wohl doch nicht mit der Stube voll Kinder! Du möchtest mich wohl begleiten in einen engen Rahmen spannen?“

Der Mann war betroffen. „Aber Hanne...!“ Sie schüttelt sich unmutig, daß ihr die Locken ums Gesicht fliegen. „Nun ja“, sagt sie nach einer Weile, „wie war es denn mit Helene, meiner liebsten Freundin? Du erinnerst dich doch wohl noch an die Zeit, wo sie uns insgesamt überstrahlte, von vielen umschwärmt, von allen beneidet! Und heute? Man sieht sie nur noch selten bei einer Festlichkeit, ihre besten Freunde haben sich zerstreut, und wenn man ihr Vorhaltungen machen will, weil sie kaum noch Zeit für ein Blaudeckstündchen findet, dann zuckt sie nur lächelnd die Achseln: „Du weihst ja, Liebe, die Kinder!“ — Ganz verwandelt ist sie.“

„Nicht zu ihrem Nachteil, wie mir scheinen will. Und ist Frau Helene nicht etwa recht glücklich? Sagt sie nicht selbst, daß es das Schönste der Feste für sie sei, das Waschen und Werden ihrer Kinder zu beobachten?“

„Gewiß. Und sie mag ja auch recht haben. Aber das hat doch noch Zeit, Gert — ich bin ja noch so jung!“

Ja — so jung! denkt Gert. Zu jung vielleicht, um schon an die größte Aufgabe herangeführt zu werden? Ob es nicht doch ein wenig überstürzt war, sich schon nach wenigen Monaten bindend zu entscheiden? Gerts Miene verdüstert sich sorgenvoll. Schweigend gehen die beiden weiter, den schmalen Weg zwischen den Feldrainen gefiltsentlich als Trennungslinie achtend.

Indes holpert ein Handkarren daher und zwingt das Paar, nach beiden Seiten auszuweichen. Ein halbes Dutzend Kinder, barsüßig, braun von Sonne und Wind, umspielt lärmend das Gefährt, auf dem über prall gefüllten Säcken das Jüngste thront und vergnügt sein selbst erdachtes Lied in den Abend hineinrächt. Eine noch junge Frau zieht, sichtlich ermüdet aber unverdrossen, den Wagen, und zwei von den Bubens schieben hinten nach, wenn die Fuhre gar zu langsam vorankommen will. Plötzlich gerät der Karren in eine ausgefahrene Wagenspur und droht umzukippen. Gert springt logisch hinzu und rettet die Frucht vor dem Abgleiten. Dabei hebt er ein Aehrenbüschel aus dem Sack ragen. „Ein saures Geschäft, das Aehrenlesen!“ meint er bedauernd.

Die Frau verhält den Schritt, rückt ihr dunkelbetupftes Kopftuch zurecht und atmet einmal tief auf. „Das wohl!“ stimmt sie bei. „Aber es lohnt zuleht doch mit einem Sätlein Mehl, von dem ich manches Rus für meine sieben hungrigen Schnäbel kochen kann. Bei einem Reichtum freilich, der sein Feld bis auf den letzten Halm taupunkt, ist viel Schweiß umsonst vergossen. Aber der und jener Bauer denkt beim Garbenbinden auch an unsereins, und dann häuft es sich rasch.“

„Sieben Kinder!“ sagt Hanne und betrachtet nachdenklich die lärmende Schar, die so munter über die Stoppeln segt, als sei des Lebens Tisch schon reichlich für sie besetzt. Die Frau nickt kolz: „Ja, Fräulein, da heißt es freilich.“

die Lanzspitze ausziehen, und mit dem fruchtlosen Träumen, da ist es ja dann wohl auch für immer vorbei. Manchmal muß ich mich selber wundern, woher ich nur all die Zeit nehme, um gar noch für fremde Leute hin und wieder eine Handreichung zu tun. Aber es ist wohl so: je härter das Muß, desto größer die Kraft. Und was meine Mutter jetzt war, die hat immer gesagt: „Wo ein Häslein, da ein Gräslein.“ Wir daheim waren unser neune. Aber meinen Eltern war keines je zu viel und sie haben das Letzte mit der nämlichen Freude erwartet wie ihr Erstgeborenes. Es ist halt etwas wunderbar Schönes, wenn man es so um sich blühen und wachsen sieht und weiß, daß man sich nicht nur um Geld und für fremde Leute schindet. Im Alter allein sein, vergessen und ausgelöscht — das, so denk ich mir oft, ist wohl die härteste Buße, die es für einen Menschen geben kann.“

Mit knappem Grus wendet die Frau sich wieder ihrer Fuhre zu, nach wenigen Metern ist die breite Landstraße erreicht, die schnurgerade ins Dorf hineinührt.

Stumm stehen Gert und Hanne nebeneinander an der Wegkreuzung. Soll sie ihnen wirklich zum — Scheideweg werden? Nein, Hannes lächliches junges Herz ist bitterlich beschämt. Wie leicht wird sie es haben im eigenen schmucken Häuschen gegenüber jener Frau, die ihr langes Leben mit Vagen meistert und sich trotz Müh und Plage gar noch glücklich preist!

Jauchend sucht ihre Hand die des Verlobten, und die helle Mädchenstimme, die bei Spiel und Sport wie eine Janfarte über allem schwebt, dettelt ganz weich und leise: „Du mußt ein wenig Geduld haben, Gert! Glaub mir nur, es wird alles gut. Und wenn dann unsere Kinder...“

### Wissenswertes Märkel

Zu den besten Viehweiden in Ungarn gehört die Szamos-Steppe. Aber es gibt auf der baumlosen Ebene keine Vögel, daher sind Fliegen und Bremsen eine große Plage für das Vieh geworden. Nun hat man hunderttausende von künstlichen Nestern aufgestellt, in der Hoffnung, daß Schwalben und Meisen sich auf der weiten Steppe ansiedeln werden.

Wenn das Herzogspaar von Kent nach Australien kommt und in den Palaß des Generalgouverneurs einzieht, werden ihnen als Geschenk mehrere der drolligen Koalabären überreicht werden, die man eingefangen und gezähmt hat. Die Koalabären sind bekanntlich die kleinen Beuteltären, die wie lebendig gewordene Leddbären aussehen.

Das Del, das aus dem Spermajetttwal gewonnen wird, soll eine so ausgeprägt kosmetische Wirkung haben, daß die Mannschaft auf den großen schwimmenden Walfischereien, die diesen Fang betreiben, blütenweiße Härde haben soll, ganz im Gegensatz zu den sonst so gebräunten, harten Seemannskäufen.

Die größten Europäer sollen die Schweden sein. An zweiter Stelle stehen in bezug auf Körperlänge die Schotten.



### Dramatischer Zwischenfall, der sich täglich wiederholt

Im nunnmehr befreiten volksdeutschen Gebiet in Polen erkennt ein Volksdeutscher den Mörder seiner vierhundert hingerichteten Brüder wieder. (Sagert Wiltberentz, Danzer-Beitrag, 21.)

## Im Schwarzen Adler

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagshaus Manz, München

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lieber Dr. Schubert, was Sie da vorbringen, ehrt mich, aber schließlich heirate nicht ich Sie, sondern meine Tochter, das heißt, wenn sie will. Ich mag in dieser Hinsicht keinem meiner Kinder einen Zwang antun. Ihr Antrag hat aber immerhin für mich eine besondere Bedeutung, weil auch ich bezüglich der finanziellen Zukunft meiner Kinder bald Verfügungen zu treffen habe.“

„Also Sie selber stellen sich meinen Plänen nicht entgegen, Herr Feldner?“

„Durchaus nicht. Ich kann nur meinen Segen noch nicht geben, ehe nicht Magda selbst...“

„Eine Auskunft über mich verschaffe ich Ihnen selber: von meiner Bank, von einigen wissenschaftlichen Instituten...“

Der Wirt öffnete die Türe und rief hinaus: „Magda, Magda!“

Fräulein Magda hatte erwartet, daß sie bald gerufen würde; deshalb stand sie auch sehr schnell im Salon.

„Dr. Schubert hat über meine weitere Ausbildung gesprochen, nicht wahr, Papa?“ fragte sie.

Der Adlerwirt lachte: „Wenn du das ein weiteres Studium nennst, habe ich nichts dagegen!“

„Du bist also einverstanden, lieber Papa?“

„Im Prinzip schon!“

„O, Papa!“

Sie flog ihm nicht an den Hals; Fräulein Magda Feldner war noch nie jemandem an den Hals geslogen!

Sie küßte aber ihren Vater auf die linke Wange und schien zufrieden.

„Wann soll es losgehen, Doktor?“

Der Adlerwirt machte ein verdüstertes Gesicht. Er hatte bisher geglaubt, Magda hätte noch immer den Hans Bauer im Kopf und nun waren diese zwei hier vor ihm schon soweit! Ja, die Weiber!

„Wann geht es also auf die Reise?“ fragte Magda noch einmal.

„Herrgott, Magda, ehe man auf die Hochzeitsreise geht, muß man doch vorher geheiratet haben!“ rief der Adlerwirt.

Magda sah von ihrem Vater nach Dr. Schubert, von Dr. Schubert auf ihren Vater.

„Hochzeitsreise?“ stammelte sie fast.

„Dr. Schubert hat doch um deine Hand angehalten!“

„Ja war so frei“, gab dieser zu.

„Und was sagst du dazu, Magda?“ fragte der Adlerwirt. Es schien da etwas nicht zu stimmen. Hatte sie jetzt plötzlich feuchte Augen vor Mühsung?

„Magda, so gib doch Antwort!“ verlangte der Vater.

„Nein!“

20.

### Die vollkommene Ehe.

Als Magda jetzt den Salon still verlassen hatte, klopfte der Adlerwirt seinem Gast auf die Schulter.

„Nur nicht verzweifeln! Es braucht alles seine Zeit. Es ist nicht jeder Mann imstande, das Herz einer Dame im Sturm zu erobern. Ich habe gemeint, daß Ihr schon handelsmäßig wäret. Hält nicht locker lassen! Es ist immer besser, man lernt sich vorher noch genauer kennen.“

Diese Worte schlugen Dr. Schubert aus Ohr, aber er verstand deren Sinn nicht recht.

Er hatte also doch falsch angepaßt. Er hätte wirklich erst ihr den Ernst der Situation vor Augen führen müssen. Aber dann, es war doch noch kein Unglück geschehen: sie wußte nun, daß er es aufrichtig meinte.

Eigentlich hatte sie ja recht; es wäre zu geschwind gegangen. Es war reizend, daß sie „Nein“ gesagt hatte. Das

„Ja“ würde sie ihm sagen, ihm persönlich! Ohne Zeugen ins Ohr flüstern: „Acht, ja!“

Die Liebe in ihm war schon da, der Glaube auch; nun hieß es hoffen!

Diese Gedankenpause war aber dem Adlerwirt zu lang. Er schüttelte dem Doktor die Hand und meinte: „Deshalb also noch keine Feindschaft nicht! Was lang währet, wirkt gut! Meine Einwilligung haben Sie auf jeden Fall.“

Und da drückte Dr. Schubert dem Wirt herzlich die Hand und empfand das Gefühl, einen rechtshaffenen Mann und den allerbesten Vater der Welt vor sich zu haben.

Magda sprach jetzt mit ihrer Tante, die gerade in der stillen, großen Kammer Kompositgläser revidierte.

„Versuch einmal, Magda, diese Maulbeeren! Schmucken sie nicht schon etwas säuerlich?“

„Ich finde nicht!“ sagte Magda.

„Schade, daß Maulbeere so selten geworden sind; die habe ich eigens für den Rittmeister reserviert. Wir alten Leute haben uns vor Maulbeerbäume nicht ausgelannt.“

„Aber, was sagst denn du dazu?“ fragte Magda wieder.

„Mein Gott, was soll ich sagen? In die Liebe kann einem ein anderes nicht dreinreden. Und soll auch nicht dreinreden, weil man sich da immer bliamiert. Nied einmal hier!“

Tante Ulrike hatte ein Glas mit grünen Nüssen geöffnet. „Was, ein Duft!“

„Gehören die auch für den Herrn v. Braun?“

„Die sind für mich. Das bißel Alkohol tut einer alten Frau gut! Das wäret. Man fühlt sich dann vor dem Einschlafen im Bett so wohl! Wenn es mit deinem Hans ohnehin nichts wird, aber das weiß man nie genau. Ich tät mich einfach nicht ergeben. Kämpfen, daß die Fehen liegen, Magda! Ich tät dem Hans Bauer sagen: du tuß die Person da weg.“

(Fortsetzung folgt.)

